Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 40 | Memel, Mittwoch, den 17. Februar 1932 | 84. Jahrgang

Die Enthüllungen des Außenministers

* Memel, 16. Februar.

Die Rede, die Außenminister Dr. Zaunius am Sonnabend vor dem Völkerbundrat gehalten hat, — wir veröffentlichen sie in der vorliegenden Nummer im Wortlaut — zeichnet sich, wenn man von der durchaus neuartigen Auslegung des Artikels 17 des Memelstatuts absieht, durch die sogenannten Enthüllungen aus, welche über den von der litauischen Regierung behaupteten Zusammenhang zwischen dem Direktorium Böttcher und anderen Persönlichkeiten und Einrichtungen im Memelgebiet einerseits und deutschen Stellen andererseits gemacht wurden. Die bekannte Bescheinigung des Deutschen Generalkonsulats für den Abgeordneten Baltromejus, die angeblichen Verhandlungen im Außenministerium in Berlin, die sogenannten Differenzzahlungen für Beamte, die Subventionierung „der in Memel erscheinenden deutschen Blätter", die Uebersendung von 10 000 Mark an Schulrat Meyer, — der Außenminister breitete vor dem Rat das gesamte Material aus, welches die litauische Regierung in den Jahren der Zugehörigkeit des Memelgebiets zu Litauen zum Beweis der Illoyalität „gewisser Elemente im Memelgebiet" gesammelt zu haben glaubt und das schon vorher von der nationallitauischen Presse in ausgiebigstem Maße [illegible] benutzt worden ist.

Wenn dieses nun wirklich so durchschlagend ist, wie man das immer behauptet, weshalb hat man uns bisher immer daran gehindert, zu den Beschuldigungen in sachlicher Weise Stellung zu nehmen? Wir wollen hoffen, daß wir das nun nachholen dürfen, nachdem der Außenminister selbst vor dem höchsten internationalen Forum die Beschuldigungen wiederholt und nachdem wir keinen Anstand genommen haben, seine Rede in unserer Zeitung im Wortlaut zu veröffentlichen

Da ist zunächst die „Reise nach Berlin". Was die Bescheinigung des Deutschen Generalkonsulats für den Abgeordneten Baltromejus anbetrifft, in der von Verhandlungen die Rede war, an denen ein „erhebliches deutsches Interesse" besteht, so ist diese, wie Staatssekretär von Bülow vor dem Völkerbundrat ausführte, „eine lediglich an deutsche Behörden gerichtete Empfehlung, wie das von deutschen Auslandsbehörden häufig als Ersatz eines Visums Ausländern, die eine eilige Reise nach Deutschland vorhaben, erteilt zu werden pflegt. Die Fassung erklärt sich leicht daraus, daß das Generalkonsulat ohne ausführliche Angabe von Einzelheiten die deutschen Grenzbehörden zum Durchlassen des Inhabers bestimmen wollte. Auf keinen Fall kann aus der Fassung der Bescheinigung hergeleitet werden, daß die Reise einen politischen Zweck oder amtlichen Charakter gehabt hätte." Die Wendung „erhebliches deutsches Interesse", die lediglich eine formelhafte, nicht aber eine tatsächliche Bedeutung hatte, war bekanntlich bisher den Gegnern des Direktoriums Böttcher und den Mehrheitsparteien des Landtages ein genügender Beweis dafür, daß Böttcher und seine beiden Begleiter Landesverrat begangen haben. Nicht nur die von nationallitauischer Seite durchgeführten Protestversammlungen erhoben diese Beschuldigung, sie wurde auch in halbamtlichen Aeußerungen wiederholt, und es war auch des öfteren davon die Rede, daß die Teilnehmer der Reise wegen Hochverrats vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Der Außenminister nun hat in seiner Genfer Rede die Behauptung, Böttcher und seine Begleiter hätten Landesverrat begangen, nicht wiederholt, sondern nur davon gesprochen, daß Böttcher „gegen das Strafgesetz der Republik verstoßen hat". Also hat schon lediglich die Tatsache, daß die „Reise nach Berlin" nicht nur in Litauen allein, sondern auch in Genf zur Debatte gestellt werden mußte, genügt, daß die schwerste, von litauischer Seite erhobene Beschuldigung gegenüber Böttcher und seinen Mitreisenden nicht mehr wiederholt wurde.

Denn für die von dem Direktorium Böttcher und den Mehrheitsparteien vertretene Auffassung, daß derartige Reisen nach Berlin nicht das geringste mit Hochverrat zu tun haben, hat schon — und diese Fälle erwähnte auch Staatssekretär von Bülow in seiner Replik — ein Direktorium Beweise geliefert, das, obwohl es fast das ganze Jahr 1927 hindurch im Memelgebiet am Ruder war, niemals das Vertrauen des Landtages, wohl aber das des Gouverneurs besessen hat, nämlich das Direktorium Schwellnus. Herr Borchert, bekanntlich Mitglied des Direktoriums Schwellnus und heute Führer der Litauischen Fraktion des Landtages, hat in einem Schreiben des Direktoriums des Memelgebiets vom 7. Oktober 1927 an den Präsidenten der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet mitgeteilt, daß Präsident Schwellnus im Zusammenhang mit den Schritten, die das Direktorium damals „zur Aufhebung der deutschen Rindviehsperre gegen das Memelgebiet" unternommen hat, „darüber auch im Auswärtigen Amt und im Landwirtschaftsministerium privatim vorgesprochen hat". Diese „private Reise" des Präsidenten Schwellnus, die vom 29. September bis zum 3. Oktober 1927 dauerte, hat er sich aus der Landeshauptkasse bezahlen lassen, und zwar mit 649 Lit. Die Mehrheitsparteien, die diesen Vorgang natürlich kannten, haben an ihm nicht den geringsten Anstoß genommen. Denn die Reise war, wie Herr Borchert das dem Präsidenten der Landwirtschaftskammer schriftlich versicherte, im Interesse der „Aufhebung der deutschen Rindviehsperre gegen das Memelgebiet" gemacht worden, und es war daher in der Ordnung, daß sie — wenn Herr Borchert auch feststellte, daß Herr Schwellnus nur „privatim im Auswärtigen Amt und im Landwirtschaftsministerium vorgesprochen hat" — aus den Mitteln des Gebiets bezahlt wurde. Die Herren Böttcher, Gubba und Baltromejus haben 1931 nicht anders gehandelt als schon 1927 Herr Schwellnus. Aber was bei Herrn Schwellnus ein Verdienst war, ist bei den drei genannten Herren natürlich ein Verbrechen. In diesem Zusammenhange mag noch erwähnt werden, daß Präsident Schwellnus eine zweite Reise nach Berlin, die er vom 14. bis 17. April 1927 durchgeführt hat, sich ebenfalls aus der Kasse des Gebiets hat bezahlen lassen, und zwar mit 645,40 Lit. Er hat ebenso, wie alle anderen Beamten bei solchen Reisen, neben den Tagegeldern auch Uebernachtungsgelder erhalten, aber der „Lietuvos Keleiwis" hat aus Anlaß der Erhebung dieser Gelder durch Präsident Schwellnus nicht gesagt, [illegible] wie er das mit einer sehr deutlichen Anspielung in bezug auf die durch Herrn Böttcher erhobenen Uebernachtungsgelder tat . . .

(Ein zweiter Artikel soll morgen folgen.)

Beratungen des Berichterstatters Colban

mit einigen Völkerrechtsspezialisten

Genf, 15. Februar.

Der vom Völkerbundrat mit der Berichterstattung über die Zwischenfälle im Memelgebiet beauftragte norwegische Delegierte Colban hatte heute getrennte Besprechungen mit Staatssekretär v. Bülow und Außenminister Zaunius.

Am Nachmittag hat Colban mit einigen Völkerrechtsspezialisten aus Kreisen der Ratsmitglieder über die Abfassung des Berichtes beraten.

Erik Colban

Erik Colban wurde am 16. Oktober 1876 in Oslo (Norwegen) geboren, studierte dort die Rechte, und absolvierte 1899 sein Staatsexamen. Nachdem er einige Zeit als Richter tätig gewesen war, trat er 1903 in den norwegischen diplomatischen Dienst und zwar im Außenministerium in Oslo ein. Später kam er an die norwegische Gesandtschaft in Paris, an das norwegische Konsulat in Le Havre und 1908 als Vortragender Legationsrat ins Außenministerium in Stockholm. Im Jahre 1911 wurde er, erst 35 Jahre alt, zum ständigen Geschäftsträger in Rio de Janeiro ernannt, von dort wurde er 1917 zurückberufen, um einen Spezialauftrag für die norwegische Regierung zu übernehmen. Während des Krieges wurde er auch nach Paris und London entsandt, um für die Einfuhr von lebensnotwendigen Artikeln nach Norwegen Sorge zu tragen. Während seines Aufenthaltes in London kam er mit Sir Eric Drummond in Verbindung, der ihm später eine leitende Stellung im Sekretariat des Völkerbundes anbot. Er trat daher Ende 1919 aus dem norwegischen diplomatischen Dienst aus und ist **seit Anfang 1920 Abteilungsdirektor im Sekretariat des Völkerbundes und Vorsitzender des Ausschusses der Verwaltungskommissionen.** Seit Herbst 1925 war er auch Vorsitzender des Ausschusses für Minderheitsangelegenheiten; da sich jedoch die Auffassung verbreitete, daß Colban sich nicht genügend für die Minderheiten einsetzte, gab er am 5. Dezember 1927 dieses Amt wieder ab und wurde **zum Direktor der Abrüstungsabteilung des Völkerbundsekretariats ernannt.**

Noch während im Februar 1930 in London die Flottenkonferenz tagte und Colban als offizieller eingeladener Beobachter des Völkerbundsekretariats daran teilnahm, gab er überraschenderweise seine Demission, angeblich aus Ueberzeugung der Aussichtslosigkeit der Abrüstungsbestrebungen. Sein Nachfolger wurde der Grieche Aghnides. Colban selbst wurde am 6. Juni 1930 zum **norwegischen Gesandten in Paris** ernannt.

Der Nationalfeiertag

* Memel, 16. Februar.

Aus Kaunas wird uns gemeldet: Gestern haben die Feierlichkeiten im Zusammenhang mit dem 14. Jahrestag der Unabhängigkeit Litauens begonnen; sie fallen übrigens mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der Litauischen Universität zusammen. Die Stadt war gestern abend festlich illuminiert. Abends fand im Staatstheater eine feierliche Festvorstellung für geladene Gäste statt, zu der u. a. Staatspräsident Smetona und Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps erschienen waren.

Gestern nachmittag um 5 Uhr veranstalteten die Studenten einen Fackelzug durch die Stadt, der ohne Zwischenfälle verlief. Die Tautininkaigruppe der Studenten hatte der deutschen Studentenverbindung „Arminia" mitgeteilt, daß sie für die Folgen nicht einstehen könne, wenn die deutsche Studentenverbindung ebenfalls an dem Umzug teilnehmen werde. Daraufhin hat die „Arminia" beschlossen, sämtlichen Feierlichkeiten, die im Zusammenhange mit dem zehnjährigen Bestehen der Universität stattfinden, fernzubleiben. Bemerkenswert ist, daß auch die Studenten der fortschrittlichen Verbindung „Varpas" die Teilnahme an dem gestern stattgefundenen Umzug abgelehnt haben, weil das Programm [illegible] vorgeschrieben worden war.

Für heute werden Demonstrationen der litauischen Studenten erwartet.

Die Genfer Rede des Außenministers Zaunius

Wir haben gestern die Rede, die Außenminister Dr. Zaunius am Sonnabend nachmittag vor dem Völkerbundrat gehalten hat, im Auszug gebracht. Heute veröffentlichen wir den Wortlaut der Rede, so wie er uns in der Uebersetzung von der Litauischen Telegraphen-Agentur zugestellt worden ist. Die Ausführungen von Dr. Zaunius haben den folgenden Wortlaut:

Herr Präsident, meine Herren!

Der Schritt des Herrn Reichskanzlers vom 8. Februar dieses Jahres sowie die zahlreichen späteren Mitteilungen des ehrenwerten Vertreters der deutschen Regierung beim Rat und sein mündliches Expose, das wir soeben gehört haben, veranlassen mich in erster Reihe zu einigen Vorbemerkungen, um die Debatte richtig zu stellen und sie auf ihren tatsächlichen Boden zurückzuführen.

Die erste Bedingung, welche hierzu erforderlich ist, ist folgende:. Der Zwischenfall, der kürzlich in Memel stattgefunden hat, berührt die Beziehungen zwischen Litauen und dem Reich nur insofern, als die litauische Regierung sich verpflichtet fühlte, an die Reichsregierung ausdrückliche Proteste zu richten gegen die unter Nichtachtung des geltenden internationalen Rechts unternommene Beteiligung deutscher Behörden an den unerlaubten Handlungen des Präsidenten des Memeler Direktoriums. Sie hat sogar die Abberufung des deutschen Generalkonsuls in Memel verlangt.

Die Noten, welche die litauische Regierung aus diesem Anlaß an die Reichsregierung gerichtet hat, sind den Mitgliedern des Rats mitgeteilt worden. Diese Seite der Frage kommt indessen gegenwärtig nicht in Betracht, denn sie bildet nicht den Gegenstand der Erwägungen des Rats.

Die zweite Feststellung ist die, daß die deutsche Regierung in ihrer Eigenschaft als Ratsmitglied das gleiche Recht wie jedes andere Mitglied des Rates hat, dessen Aufmerksamkeit auf jede Verletzung des Pariser Abkommens vom 8. Mai 1924 betreffend das Memelgebiet zu lenken.

Am 20. September 1926 hat der Völkerbundrat Regeln aufgestellt, nach denen die Mitgliedstaaten des Rats, welche die Aufmerksamkeit des Rats auf Verletzungen irgendwelcher Bestimmungen des Pariser Abkommens zu lenken wünschen, sich zu richten haben. Diese Regeln stellen ebenfalls das Verfahren fest, welches sich aus Artikel 17 des obenerwähnten Abkommens herleitet.

Ich werde Ihnen zwei hierauf bezügliche Sätze vorlesen:

„Es kommt wenig darauf an zu wissen, wie und durch wen eine Regierung, die Ratsmitglied ist, Kenntnis von einer Verletzung oder einer angeblichen Verletzung hat; es kommt ihr vielmehr zu, zu entscheiden, ob sie den Rat damit befassen soll oder nicht. Um dem Wortlaut des Artikels 17 zu entsprechen, wird sie prüfen, ob die angezogenen Tatsachen so beschaffen sind, daß sie Verletzungen der Konvention darstellen, und sie wird darauf nach Möglichkeit feststellen, ob irgend ein Grund zu der Annahme vorhanden ist, daß diese Tatsachen zutreffen. Sie kann davon die Regierung verständigen, der die angebliche Verletzung vorgeworfen wird. Sie wird es natürlich mit Umsicht, Diskretion und, gegebenenfalls mit der höflichen Festigkeit tun, welche den diplomatischen Besprechungen eigen ist. Sie wird nur dann die Initiative ergreifen, den Rat damit zu befassen, wenn sie meint, daß die Klage die Prüfung des Rats verdient."

„Hinsichtlich von Verletzungen der Memelkonvention kann eine Intervention des Rats nur veranlaßt werden durch eine Regierung, die Mitglied des Rats ist, und nur dann, wenn eine Meinungsverschiedenheit zwischen der litauischen Regierung und irgend einer der alliierten Hauptmächte, die Ratsmitglieder sind, besteht, kann diese Meinungsverschiedenheit vor den Ständigen Internationalen Gerichtshof gebracht werden. Infolgedessen findet diese Bestimmung keine Anwendung auf eine Meinungsverschiedenheit zwischen einem anderen Ratsmitglied, als einer der Hauptmächte, und der litauischen Regierung. Auf diese Weise ist ein eventuelles Eingreifen irgend einer politischen Partei vermieden worden, die mehr oder weniger ein Interesse daran hat, die Art der Ausübung der litauischen Regierungsgewalt über das Memelgebiet öffentlich erörtert zu sehen, und zu diesem Zweck einen Vorwand zu gebrauchen, der einer mehr oder weniger schlecht begründeten Denunziation entspricht."

Hat sich die deutsche Regierung an diese Regeln gehalten? Ich glaube, es ist meine Pflicht, in dieser Hinsicht die ausdrücklichsten Vorbehalte zu machen. Aber die deutsche Regierung hat sich nicht begnügt, die Aufmerksamkeit des Rats auf die, wie sie behauptet, „flagrante" Verletzung des Artikels 17 Absatz 2 des Memelstatuts zu richten. Sie hat geglaubt, auch die Aufmerksamkeit des Rats darauf richten zu können, daß die Zwischenfälle, welche sie anführt, im Memelgebiet eine „besonders ernste" Lage geschaffen haben. Unterstellen wir für einen Augenblick, daß eine besonders ernste Lage in Litauen oder einer seiner Provinzen besteht, was nicht der Fall ist. In welcher Weise würde dadurch das Pariser Abkommen verletzt und welche seiner Bestimmungen?

Uebrigens lege ich Wert darauf, dem Rat zu erklären, daß diese Behauptung des Herrn Reichskanzlers jeder Begründung entbehrt, und daß die Lage im Memelgebiet, das einen integralen Teil des litauischen Staates bildet, vollkommen normal ist und dort vollkommenste Ruhe herrscht. Daher könnte die litauische Regierung sich nur auf eine Debatte einlassen, die zum Gegenstand hat, die dem Rat entsprechend dem Artikel 17 Absatz 1 des Pariser Abkommens mitgeteilten Streitfragen und die hierzu vom Rat aufgestellten Regeln. Die litauische Regierung bestreitet infolgedessen der Reichsregierung das Recht, die Diskussion auf den gesamten Umfang der Politik auszudehnen, welche die litauische Regierung glaubt im Memelgebiet anwenden zu müssen, eine Politik, die ihr vorgeschrieben wird durch die Lebensinteressen des litauischen Gesamtstaats und durch die Besorgtheit, alle von ihr übernommenen internationalen Verpflichtungen peinlichst zu beachten. Nur die angebliche Verletzung der Bestimmungen des Absatzes 2 des Artikels 17 des Statuts kann Gegenstand unserer Debatten bilden.

Gestatten Sie, meine Herren, nach dieser Vorrede zur Darlegung der Tatsachen überzugehen, die nach der Behauptung der deutschen Regierung eine flagrante Verletzung der vorerwähnten Bestimmungen des Memelstatuts bilden sollen.

Am 17. Dezember vorigen Jahres hat sich Herr Böttcher, der damals Präsident des Memeler Direktoriums war, nach vorhergehender Verständigung mit den Reichsbehörden und ohne Wissen der Regierung der Republik in Begleitung von zwei Mitgliedern des Landtags nach Berlin begeben, und während dreier Tage mit der deutschen Regierung verhandelt. Der amtliche Charakter dieser Reise ist trotz gegenteiliger Versicherungen in einer Weise festgestellt, die keinen Zweifel übrig läßt. Herr Böttcher, der die Tatsache der Verhandlungen vollkommen zugibt, bemüht sich, sie als unerheblich hinzustellen, indem er versichert, daß diese Verhandlungen nur unschädliche, ja sogar für Litauen nützliche Fragen betroffen hätten, besonders die Ausfuhr litauischer Schweine nach Deutschland. Ich bedauere erklären zu müssen, daß die Informationen, welche die litauische Regierung be-

(Schluß 3. Seite des Hauptblatts)

Reichstag für den 23. Februar einberufen

vdz. **Berlin**, 16. Februar. Der Reichstag ist nunmehr endgültig für den 23. Februar, nachmittags drei Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht lediglich „Beschlußfassung über den Wahltag für die Wahl des Reichspräsidenten". Als Grundlage der Beratung für den Reichstag dient das Schreiben des Reichsinnenministers Gröner, worin dieser namens der Reichsregierung für den ersten Wahlgang den 13. März und für den zweiten Wahlgang den 10. April vorschlägt.

„Verlassen wir unseren Hindenburg nicht!"

cnb. **Berlin**, 16. Februar. Zu der Mitteilung des „Stahlhelms" erklärt General v. Horn, daß er überhaupt nicht im Namen des „Stahlhelms" gesprochen habe. Das geht auch aus der amtlichen Mitteilung hervor, in der ausdrücklich festgestellt wird, der General habe dem Reichspräsidenten „erneut das Vertrauen und die Treue der im „Kyffhäuser"-Bund vereinigten alten Soldaten zum Ausdruck gebracht". General v. Horn hat in seiner Kundgebung wörtlich folgendes gesagt: „Laßt die Parteibindung beiseite und handelt in reinem Kyffhäusergeist, erhaben über alles parteipolitische Getriebe, und unabhängig von jeder Partei, lediglich geleitet von dem Streben für das Wohl des Vaterlandes. Unsere Devise muß lauten: **Bewahren wir alten Soldaten unserem verehrten Ehrenpräsidenten das Vertrauen, das er verdient, und die Treue, die er uns gehalten hat. Verlassen wir unseren Hindenburg nicht!"**

Bereits 2,8 Millionen

cnb. **Berlin**, 16. Februar. Die Zahl der bisher dem Hindenburg-Ausschuß gemeldeten Unterschriften beläuft sich auf 2 800 000. Aus zahlreichen Landgemeinden fehlen noch abschließende Meldungen.

Ein Querschnitt durch die Hindenburg-Front

cnb. **Berlin**, 16. Februar. Eine ansehnliche Reihe von Verbänden, Organisationen, Gruppen und Persönlichkeiten hat sich für die Wiederwahl Hindenburgs ausgesprochen. Bezeichnenderweise befinden sich innerhalb der Hindenburg-Front auch zahlreiche rechtsorientierte Kreise, so u. a.: die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks, der Jungdeutsche Orden, der Bayrische Heimatschutz, der Evangelische Volksdienst, der Adelsmarschall v. Berg-Markienen, der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands, die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die Volkskonservative Vereinigung Berlin und Mannheim, die Marburger Hochschullehrerschaft, Generaloberst Graf v. Bothmer, die Technische Hochschule zu Braunschweig, die Hochschullehrerschaft der Universität Halle, die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei und die der Wirtschaftspartei.

„Nunmehr hat der Stahlhelm freie Hand"

cnb. **Berlin**, 16. Februar. Die Presseabteilung des Bundesamtes des „Stahlhelm" teilt mit: **Die Voraussetzungen, unter denen der „Stahlhelm" bereit war, für die Präsidentschaft des Generalfeldmarschalls von Hindenburg einzutreten, sind nicht erfüllt. Nunmehr hat der „Stahlhelm" freie Hand.** General v. Horn, der Vorsitzende des „Kyffhäuser"-Bundes, war nicht ermächtigt, im Namen des „Stahlhelms" zu sprechen (??).

Ueber die Möglichkeit einer Kabinettskrise in Frankreich

wtb. **Paris**, 16. Februar. Die Morgenpresse beschäftigt sich stark mit der heutigen Interpellationsdebatte im Senat und erörtert die Möglichkeit einer Kabinettskrise. Der „Matin" macht darauf aufmerksam, daß Laval gleich zu Beginn der Sitzung in der Lage sei, die Vertagung der Aussprache über eine zur Wahlreform eingebrachte Interpellation zu beantragen. Ueber diesen Antrag müßte dann der Senat ohne Erörterung und ohne namentliche Abstimmung entscheiden. Nur in dem Falle, daß diese Art der Abstimmung nicht klar zu überblicken wäre, würde man zur einer wirklichen Abstimmung schreiten müssen. Uebrigens glaubt der „Matin", daß sich eine Entspannung der Lage noch dadurch ergeben werde, daß der Wahlrechtsausschuß des Senats den Gesetzentwurf über die Wahlreform voraussichtlich gleich zu Beginn der Sitzung einstimmig ablehnen wird. Ferner sei zu erwarten, daß auch das Plenum den Entwurf in öffentlicher Sitzung mit starker Mehrheit zurückweist.

Japan braucht Geld

wtb. **Tokio**, 16. Februar. **Ein kaiserlicher Erlaß ermächtigt das Schatzamt, Schatzscheine für eine Gesamtsumme von 34 Millionen Yen zur Deckung der Kosten der Schanghaier Operationen auszugeben.**

Hindenburgs Bekenntnis

„... so bleibt mir der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben"

wtb. **Berlin**, 16. Februar.

Wie bereits kurz gemeldet, hat Reichspräsident v. Hindenburg sich bereit erklärt, sich für eine Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl zur Verfügung zu stellen. Hindenburg hat seine Zustimmung im folgenden Antwortschreiben zum Ausdruck gebracht:

„Nach ernster Prüfung habe ich mich im Bewußtsein meiner Verantwortung für das Schicksal unseres Vaterlandes entschlossen, mich für eine etwaige Wiederwahl zur Verfügung zu stellen. Der Umstand, daß die Aufforderung hierzu an mich nicht von einer Partei, sondern von breiten Volksschichten ergangen ist, läßt mich in meiner Bereiterklärung eine Pflicht erblicken.

Sollte ich gewählt werden, so werde ich auch weiterhin mit allen Kräften dem Vaterlande treu und gewissenhaft dienen, um ihm nach außen zur Freiheit und Gleichberechtigung, nach innen zur Einigung und zum Aufstieg zu verhelfen. Werde ich nicht gewählt, so bleibt mir dann der Vorwurf erspart, meinen Posten in schwerer Zeit eigenmächtig verlassen zu haben.

Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes Deutschen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation!"

Der Widerhall in der Weltpresse

Berlin: „Nicht der Kandidat irgendeiner Partei, sondern der Vertrauensmann breiter Volksschichten"

cnb **Berlin**, 16. Februar.

Die meisten Berliner Blätter nehmen in ihren Leitartikeln ausführlich zu der Kundgebung des Reichspräsidenten Stellung. Die der Regierung nahestehende Presse und die Blätter der gemäßigten Rechten begrüßen mit Freude die Erklärung Hindenburgs, sich zur Wiederwahl zur Verfügung zu stellen, und unterstreichen die amtlich erfolgte Klärung.

„Germania" schreibt, die Entschließung Hindenburgs und die gegen ihn gerichtete Kampfansage der radikalen Rechten haben die Fronten dieses Kampfes endgültig geklärt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" bedauert, daß die Wähler Hindenburgs von 1925 heute nur noch zum Teil hinter ihm stehen. Für die Deutschnationalen und den „Stahlhelm" bestehe jetzt die Gefahr, zwischen Hitler und Hindenburg aufgerieben zu werden. **Was Hindenburg erstrebt habe, Geschlossenheit der Nation und Beruhigung der innerpolitischen Lage, werde nicht eintreten. Deutschland ginge im Gegenteil einer Verschärfung der Auseinandersetzungen entgegen.**

Das „Berliner Tageblatt", das Hindenburg den „Volkskandidaten" nennt, fordert, daß vor dieser Wahl der Parteigeist und der Hader um die Reichsregierung schweigen sollen. **Eine Wahl Hindenburg sei keine Entscheidung für Brüning; es sei die Wahl des Mannes, in dem Ehre, Vaterlandsliebe und Treue vereinigt seien.**

Die „Vossische Zeitung" nennt die Kundgebung ein „wahrhaft historisches Dokument", in dessen Mittelpunkt das Wort „Pflicht" stehe. Das Blatt schreibt: „Wir erwarten von Hindenburg nichts für unsere Parteiziele, **aber wir halten es für unsere Pflicht, die Hand zu ergreifen, die er allen Deutschen, die guten Willens sind, entgegenstreckt."**

„Der „Börsen-Courier" unterstreicht die Feststellung, daß Hindenburg nicht der Kandidat irgendeiner Partei, **sondern der Vertrauensmann breiter Volksschichten bleibe.**

Die „Börsen-Zeitung" spricht von einer Lage, die in höchstem Maße unerfreulich sei. Man habe es fertiggebracht, die Entwicklung dahin zu treiben, daß wegen der Kandidatur Hindenburgs eine Riß durch die Bismarkistische Front gehe.

„Vorwärts" nennt den Entschluß Hindenburgs eine höchst respektable Handlung, die **wie ein „Donnerschlag" auf die Harzburger Front gewirkt habe.**

Die „Deutsche Tageszeitung" erklärt, daß **auf der Rechten jetzt die ungeheure Verantwortung liege, ob ein Hindenburg zum Kandidaten der Linken gestempelt werden soll.** Möge sie diesen Umstand bei ihren weiteren Erwägungen wohl im Auge behalten!

Der „Lokal-Anzeiger" und die „Nachtausgabe" bringen noch keine Kommentare zur Hindenburg-Erklärung. Sie bezeichnen es lediglich als bemerkenswert, daß in dieser Erklärung weder auf den Sahm-Ausschuß noch auf die Behauptungen Bezug genommen werde, daß sich auch Kreise der Rechten für die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg eingesetzt hätten.

Die „Deutsche Zeitung" spricht von einem Kampf, der der nationalen Opposition gegen ihren Willen aufgezwungen worden ist. Sie werde ihn führen mit der Achtung, die dem geschichtlichen Namen des heute von den Gegnern zur Wahl aufgestellten Feldmarschalls zukomme, günstig besprochen, der Entschluß des Feldmarschalls in seinem hohen Alter die große Bürde der Reichspräsidentenschaft auch weiter tragen zu wollen, findet rückhaltlose Bewunderung.

„Daily Expreß" nennt Hindenburg den Rettungsanker des deutschen Reiches und „Times" schreibt u. a.: „Der alte Feldmarschall hat der Republik während aller Wechselfälle der sieben Jahre seiner Amtszeit so weise und so loyal gedient, daß es passender gewesen wäre, wenn ihm angesichts seines Alters das Verfahren einer Berufung auf die Volksstimme erspart geblieben wäre. Erfreulicherweise haben Vaterlandsliebe und strenges Pflichtgefühl diesen treuen Diener seines Landes veranlaßt, auf die wohlverdiente Ruhe zu verzichten. **Binnen zehn Tagen haben 2½ Millionen Bürger den Aufruf für seine Wiederwahl unterzeichnet, ein ausreichender Beweis für die Achtung, die dem Präsidenten in Deutschland entgegengebracht wird. Im Auslande genießt er nicht weniger Achtung, sein Entschluß ist ein Glück für Deutschland und für Europa."**

Unter der Ueberschrift „Deutschlands großer alter Mann" führt „Morning Post" aus: Das Schauspiel, das Präsident von Hindenburg bietet, wenn er im Alter von 84 Jahren zu einer nochmaligen Uebernahme seines Amtes sich bereit zeigt, hat etwas Ehrfurchtgebietendes. Sein Amt ist keine Pfründe, und das Staatsschiff steuert keineswegs durch ruhige See. Im Gegenteil, der Augenblick ist ganz außergewöhnlich kritisch für sein Land, und das Amt bringt die schwerste Verantwortung mit sich, die einem Staatsmann zuteil werden kann. **1925 war es zweifellos der Wiederschein von Tannenberg, der ihn auf den Präsidentenposten berief. Heute sind es neue Leistungen. Der alte Krieger der alten Zeit ist für die junge Republik beinahe so unentbehrlich geworden,** wie es ein Mann auf irgendeinem Gebiete des Lebens überhaupt sein kann. Dabei steht Präsident von Hindenburg auf seinem Platz nicht nur infolge seiner Vergangenheit, sondern infolge der Lauterkeit seines Charakters. Gegenwärtig steht es so aus, als ob es den Nationalsozialisten und Deutschnationalen nicht gelingen wird, ihren alten Chef zu vertreiben. Was seine vormaligen Feinde betrifft, so gibt es keinen unter ihnen, der ihm nicht die Achtung zollt, die ihm als einem großen Diener seines Landes gebührt.

„News Cronicle" schreibt u. a.: Dies sei eine ungemein gute Nachricht für Deutschland, sowie für die übrige Welt. Im heutigen Deutschland gibt es keine Gestalt, die im In- und Auslande solches Vertrauen genießt, wie Hindenburg. **Seine Wiederwahl würde die denkbar bestimmteste Garantie dafür sein, daß Deutschlands Haltung in der unmittelbaren Zukunft vernünftig und klug sein werde, besonders, wenn gleichzeitig das Verbleiben des Reichskanzlers Brüning im Amte gesichert sei, des klügsten Staatsmannes Deutschlands seit dem Kriege.** Hätte Hindenburg Dr. Brüning preisgegeben, so hätte er seine Wiederwahl ohne Gegenkandidaten gesichert, aber durch die Ablehnung der Forderung der Hitlerianer habe Hindenburg mit seinem gewohnten hartnäckigen Mut sich mit dem Kanzler solidarisch erklärt und sein Sieg werde auch Dr. Brünings Sieg sein.

„Daily News" hebt besonders hervor, daß selbst der alte Gegenkandidat Hindenburgs, der ehemalige Reichskanzler Marx, sich für Hindenburg einsetzt. „Evening Standard" versieht seinen Bericht mit der Ueberschrift: „Hindenburg, der Kämpfer".

Paris: „Stellung der Reichsregierung stark befestigt"

wtb. **Paris**, 16. Februar.

Im Mittelpunkt des Interesses der französischen Oeffentlichkeit steht die heutige Interpellationsdebatte im Senat, die, wie manche Blätter meinen, leicht zu einer Regierungskrise werden kann. Deshalb findet man über die Kandidatur Hindenburgs nur vereinzelt redaktionelle Betrachtungen.

„Petit Journal" betont, Hindenburg habe dank der loyalen Ehrenhaftigkeit, mit der er seinen Verfassungsschwur hielt, auch dem Auslande Vertrauen eingeflößt.

„Figaro" erklärt, Voraussagen über die Präsidentenwahl seien verfrüht. Man könne aber heute schon sagen, **daß der Beschluß des Reichspräsidenten, aufs neue zu kandidieren, allen Versuchen der Rechtsparteien ein Ende mache, die ihn zwingen wollten, sich von der Person Dr. Brünings zu trennen. Der Beschluß Hindenburgs habe die Stellung der Reichsregierung stark befestigt.**

Adolf Hitlers Aufruf

„Die Stunde der Auseinandersetzung mit den November-Männern ist gekommen"

cnb **München**, 16. Februar. Adolf Hitler veröffentlicht im „Völkischen Beobachter" einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Als letzten Versuch, das unheilvolle Weimarer System zu retten, haben sich die in hoffnungsloser Minderheit befindlichen Parteien der schwarz-roten Koalition entschlossen, den Generalfeldmarschall von Hindenburg zur Neuwahl des Reichspräsidenten vorzuschlagen. Damit soll die Politik des Zusammenbruches, die ihre letzten Begründungen im Young-Plan und in den Notverordnungen gefunden hat, weiter fortgesetzt werden. Die nationalsozialistische Bewegung muß getreu ihrem Kampf gegen das System diese Kandidatur ablehnen. Die Stunde der Auseinandersetzung mit den November-Männern ist damit gekommen. Wir bedauern, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg sich bewegen ließ, seinen Namen in diesem Kampfe verbreiten zu lassen."

Das ist der feste Wille der Nationalsozialisten ...

cnb. **München**, 16. Februar. Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. schreibt zur Kandidatur Hindenburgs in der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz" u. a.: „Es ist der feste Wille der nationalsozialistischen Bewegung, das System des 9. November 1918 zu beseitigen und an seine Stelle ein neues Regiment zu setzen, das berufen ist, dem Zusammenbruch Einhalt zu tun und das deutsche Volk den Weg des Wiederaufstiegs in eine neue Zukunft zu führen. Hindenburg habe sich heute auf die Seite der Gegner der nationalen Front, die ihn einst zum Reichspräsidenten wählte, geschlagen. Dafür müßten diejenigen die Verantwortung tragen, die ihn dazu getrieben haben. Der Sieg wird nicht bei ihnen liegen."

Politische Bluttat in Oberschlesien

cnb. **Berlin**, 16. Februar. Die Bundespressestelle des „Reichsbanners" teilt mit, daß nach einer öffentlichen Kundgebung des „Reichsbanners", die Sonntag in Bischdorf bei Konstadt, Kreis Kreuzburg (Oberschlesien), stattfand, der Redner, Gausekretär Musiol, und der Landarbeitersekretär Olbrich, der die Versammlung geleitet hatte,

von etwa 100 Nationalsozialisten und „Stahlhelmern" überfallen worden seien. Gausekretär Musiol habe in der Notwehr nach der Pistole gegriffen und drei Angreifer, darunter einen „Stahlhelm"-Führer, niedergeschossen. Nachdem er jedoch die in der Pistole vorhandenen Schüsse abgefeuert hatte, ist er niedergeschlagen und mit Steinen und Knüppeln schwer verletzt worden.

Auch Olbrich habe erhebliche Verletzungen erlitten. Musiol, der bewußtlos war, wurde von Landjägern [illegible] Krankenhaus gebracht.

[illegible] offener Straße in den Rücken geschossen

wtb. **Darmstadt**, 16. Februar. Der nationalsozialistische hessische Landtagsabgeordnete Buttler aus Eberstadt wurde gestern abend, als er sich auf dem Wege zu einer Sitzung seiner Fraktion befand, in Eberstadt von unbekannten Tätern auf **offener Straße in den Rücken geschossen. Er wurde** ins Krankenhaus gebracht. Der Abgeordnete Buttler ist im letzten halben Jahr dreimal von politischen Gegnern überfallen und verletzt worden.

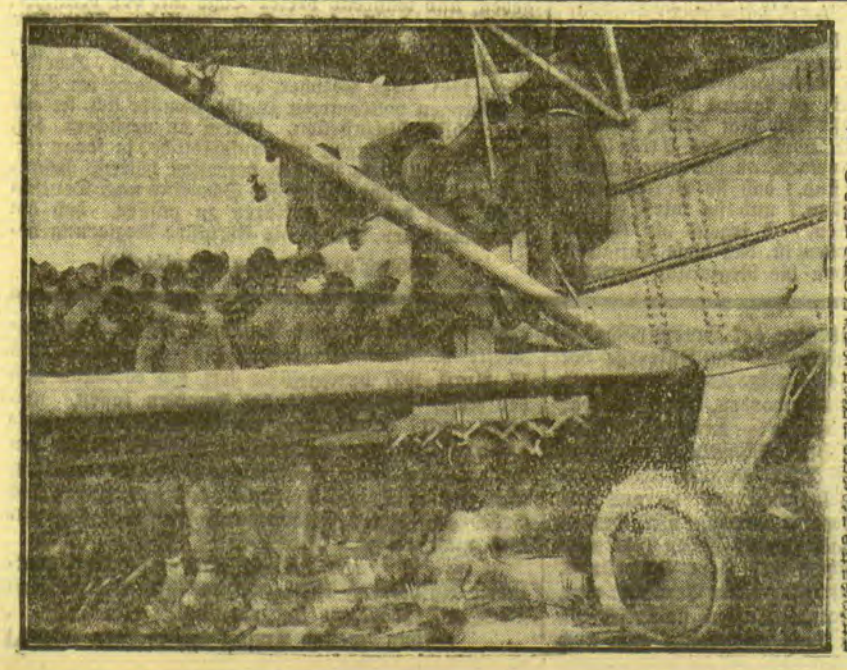
Hamburger Kommunisten schießen auf Polizeibeamte

wtb. **Hamburg**, 16. Februar. Zwischen Kommunisten und der Polizei kam es in der vergangenen Nacht vor einem kommunistischen Verkehrslokal zu einem Zusammenstoß. Als die Polizei eine Ansammlung von etwa 150 Kommunisten zerstreuen wollte, wurde sie mit Schüssen empfangen, wobei ein Polizeibeamter durch einen Schulterschuß schwer verletzt wurde. Fünf Kommunisten wurden festgenommen, zwei von ihnen waren im Besitz von Schußwaffen.

Miß Slade soll Bombay verlassen ...

wtb **Bombay**, 16. Februar. Miß Slade, die Tochter eines englischen Admirals und treue Anhängerin Gandhis, den sie auch bei seinen letzten europäischen Reisen begleitete, wurde durch die Polizeibehörde gebeten, Bombay binnen 24 Stunden zu verlassen. Miß Slade hat einen Werbefeldzug für die indischen Gewebe geleitet und hat mit den noch auf freiem Fuß stehenden Kongreßführern in engen Beziehungen gestanden. Wie verlautet, wird sie sich weigern, aus Bombay abzureisen.

wtb. **Panama**, 16. Februar. Hier soll ein Aufstand ausgebrochen sein, bei dem eine Reihe von Personen verletzt worden sind.



Drama um ein japanisches Bombenflugzeug

Ein Vorkommnis, das wie ein Roman anmutet, ist durch dieses Photo in Europa bekannt geworden: das im Bilde gezeigte japanische Bombenflugzeug wurde von den Chinesen zur Landung hinter der chinesischen Front gezwungen. Die Flugzeugbesatzung wurde getötet. Die Maschine wurde von der Bevölkerung besichtigt. Zu diesem Zeitpunkt hat der Photograph die Aufnahme gemacht. Man sieht an der Maschine unten etwa in der Mitte des Bildes die Fliegerbomben. Diese Bomben waren von den Japanern vor dem Start mittels einer Zeitzünderuhr auf einen bestimmten Explosionszeitpunkt eingestellt worden, zu dem dann der Abwurf erfolgen sollte. Kurze Zeit nach der Aufnahme explodierten die Bomben und töteten beinahe alle Zuschauer.

General Nobile — Chefkonstrukteur in Sowjetrußland

General Nobile, der bekannte italienische Luftschiffführer, Leiter der vor mehreren Jahren so unglücklich verlaufenen „Italia"-Expedition nach dem Nordpol, hat jetzt mit Genehmigung Mussolinis einen vierjährigen Vertrag mit der russischen Luftfahrtbehörde als Chefkonstrukteur für den Luftschiffbau abgeschlossen.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 17. Februar 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 40

Memel, 16. Februar

Die Neuwahlen zu den Ausschüssen der Landesversicherungsanstalt

am Montag, dem 11. April

Nach einer Bekanntmachung des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt des Memelgebiets finden die Wahlen für die Ausschüsse der Geschäftsstellen der Landesversicherungsanstalt am Montag, dem 11. April, statt, und zwar für Arbeitgeber in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und für Versicherte in der Zeit von 3 bis 8 Uhr nachmittags. Die Wahlen finden in den Räumen der Geschäftsstellen der Landesversicherungsanstalt sowie deren Nebenstellen statt. Zu wählen sind für den Umfang jeder Geschäftsstelle je zehn Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten sowie die doppelte Anzahl Stellvertreter in jeder Gruppe.

Wahlberechtigt sind Arbeitgeber, die regelmäßig mindestens einen Versicherten beschäftigen, deren Betrieb sich im Memelgebiet befindet, und die über 20 Jahre alt sind, und Versicherte, die im Memelgebiet in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen oder der Versicherung freiwillig angehören und über 20 Jahre alt sind.

Wählbar sind Arbeitgeber, die regelmäßig mindestens einen Versicherten beschäftigen, der bei einem Versicherungsträger versichert ist, ihren Betrieb und Sitz im Memelgebiet haben und volljährig sind, und Versicherte, die in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen oder der Versicherung freiwillig angehören und volljährig sind. Ausländer sind nicht wählbar.

Die Arbeitgeber sowie Versicherte werden von der Landesversicherungsanstalt aufgefordert, spätestens bis zum 14. März 1932, und zwar jede Gruppe für sich, Wahlvorschläge einzureichen. Später eingehende Vorschläge finden keine Berücksichtigung. Jeder Wahlvorschlag muß mindestens von 15 Stimmberechtigten der betreffenden Gruppe unterzeichnet sein. Die Wahlvorschläge liegen in der Zeit vom 29. März bis 8. April in den Räumen der Geschäftsstelle und den Nebenstellen für den Umfang dieser Stellen zur Einsicht aus. Die Mitgliederlisten können von den Stimmberechtigten zum Zwecke der Wahl bei den Geschäftsstellen während der Geschäftsstunden in der Zeit von sofort bis zum 14. März 1932 eingesehen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch Einsprüche gegen die Mitgliederlisten bezüglich der Stimmberechtigung anzubringen.

Freizeit des Evangelischen Jugendverbandes

Von allen Richtungen sind sie nach Memel gekommen, die 42 Mitglieder der evangelischen Jungmädchenvereine. Erwartungsvoll und arbeitsfroh standen sie vor ihren Führern: was habt ihr uns zu sagen und zu geben für den Alltag des Lebens, für die Welt, die uns täglich umgibt. Aus dieser Erwartung und diesem Fragen wurden es dann ganz herrliche Arbeitstage. Tägliche Bibelbesprechungen wollten das Bild des Meisters und Herrn Christus deutlich zeichnen. Darauf folgten Vorträge mit zum Teil recht lebhaften Aussprachen über die Feinde, die offen und versteckt junges Leben und Hoffen ersticken und vernichten wollen. Erholung und Belehrung zugleich waren die verschiedenen Führungen durch Stadt, Hafen, Kirchen, durch lebenswichtige Betriebe unseres Landes, die der Landjugend ein Verstehen der besonderen Lage und Lebensbedingungen des Städters bringen sollten. Die Abendstunden wurden durch Singen, Filmdarbietungen und Spiele ausgefüllt. Der Donnerstagabend vereinte die Gäste mit den städtischen Jungmädchenvereinen zu einem Beisammensein, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag über den großen Verband und sein Mutterhaus „Das Burckhardthaus" stand. Wie im Fluge vergingen die Tage bei solchem frohen und ernsten Treiben. Ein Gottesdienst in der Jakobuskirche am Sonntag führte die Teilnehmer und Leiter noch einmal zusammen. Dann eine letzte Mahlzeit, von sorgender Hand im Konsistorium bereitet, ein letztes, zusammenfassendes Wort über die Schulungswoche — und dann klingen Abschiedslieder, in die hinein sich viel Dank mischt an alle diejenigen, die für das Zustandekommen der Freizeit gesorgt und gearbeitet haben. Herzlicher Dank gebührt besonders den lieben Hausfrauen, die in gastfreier Weise Freiquartiere zur Verfügung gestellt hatten. epm.

* **Fahrpreiserstattung für Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1932.** Uns wird geschrieben: Einkäufer, die zu der am 6. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse 1932 fahren, erhalten, wenn sie sich bei den Geschäftsstellen des Leipziger Meßamts, bei seinen Ehrenamtlichen Vertretungen oder beim Reisebüro anmelden, neben den Ausweispapieren, mit denen mannigfache Vergünstigungen verbunden sind, ein Durchschreibeheft, in welches die Aussteller den Gesamtbetrag der aufgegebenen Bestellungen eintragen. Gegen Vorzeigung dieses Gutscheinheftes werden den Einkäufern bei der Kasse des Leipziger Meßamts die Fahrtkosten für die Reise nach Leipzig und zurück (Eisenbahn 2. Klasse) bis zu 1 Prozent des Wertes der auf der Leipziger Messe erteilten Aufträge in bar vergütet. Das Leipziger Meßamt in Leipzig oder der Ehrenamtliche Vertreter, Herr Ernst Hanff, i. Fa. S. B. Cohn & Eisenstädt, Memel, erteilen Interessenten jede gewünschte Auskunft.

* **10-Jahr-Feier des Memelländischen Sängerbundes.** Aus Anlaß seines 10jährigen Bestehens veranstaltet, wie uns mitgeteilt wird, der Memelländische Sängerbund am nächsten Sonnabend im großen Schützensaale eine Feier in Form eines Herrenabends. Der Memelländische Sängerbund wurde am 30. Januar 1922 durch die Memeler Liedertafel und Liederfreunde, die Männergesangvereine Heydekrug und Prökuls sowie die Liederfreunde Schmalleningken ins Leben gerufen und ist in den 10 Jahren seines Bestehens auf nicht weniger als 23 Vereine angewachsen, von denen einige gegenwärtig allerdings widriger Umstände wegen untätig sein müssen. Der Feier ist durch besondere Vorbereitungen und in großem Umfange ergangene Einladungen eine breite Basis geschaffen worden. Die auswärtigen Bundesvereine werden durchweg nur durch mehr oder minder große Abordnungen vertreten sein, dagegen ist es selbstverständlich, daß die drei Memeler Bundesvereine vollzählig an der Feier teilnehmen, zumal sie in erheblichem Maße zur Ausgestaltung dieses Festabends beitragen werden. Aber nicht nur die Sänger der Memeler Bundesvereine geht diese Feier an, auch die passiven Mitglieder dieser drei Vereine sind zu ihr eingeladen und wer von ihnen sich noch jener Zeiten erinnert, als Liedertafel und Liederfreunde ihre Stiftungsfeste regelmäßig durch solche Herrenabende glanzvoll feierten, der wird sich durch die Feier am kommenden Sonnabend zweifellos wieder einmal freudig in die Hochstimmung jener Abende zurückversetzen lassen. Der größte Teil der zur Feier aus dem Memelgebiet erscheinenden Sänger bedarf für die Nacht vom Sonnabend zu Sonntag eines Gastquartiers, da er am Sonntag an der geschäftlichen Tagung des Bundes teilnehmen wird. Der Festausschuß bittet daher Mitglieder aus den drei Memeler Bundesvereinen (Liedertafel, Liederfreunde, Beamtengesangverein), die einem oder mehreren Sängern Nachtherberge zu gewähren in der Lage sind, dies dem Bundesvorsitzenden Kaufmann Otto Jung freundlichst umgehend mitteilen zu wollen.

* **Diebstähle.** Aus dem Mädchenzimmer des Kaufmanns Skwar in der Friedrich-Wilhelm-Straße sind vor kurzem vier weiße Damentaghemden, eines davon mit Monogramm „H. B.", ein Taghemd mit rosa Spitzen, ein Unterrock, weiß, mit Spitzen, ein Paar Spangenschuhe, Größe 38, mit Schuhleiste, Marke „Salamander", ein schwarzes Crepe-de-Chine-Kleid mit hellgrüner Weste entwendet worden. Am gleichen Tage wurde ein Fahrrad, das in der Holzstraße vor der Gastwirtschaft „Zum Onkel Richard" stand und einem Schlosser gehörte, entwendet. Das Fahrrad, das die Marke „Opel" führt, hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und neue rote Bereifung. An dem Fahrrad war noch eine Aktentasche, in welcher sich eine Kaffeeflasche befand, befestigt. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben über die vorerwähnten Diebstähle.

„Der, der die Ohrfeigen bekommt"

Litauische Vorstellung im Städtischen Schauspielhaus

Die Abteilung Schaulen der Staatlichen Schauspiele, die während der diesjährigen Spielzeit mehrfach in Memel gastierte, gab Sonntag abend im Städtischen Schauspielhause wiederum eine Vorstellung. Zur Aufführung gelangte eine Tragödie mit dem etwas ungewöhnlich klingenden Titel: „Der, der die Ohrfeigen bekommt" von Andrejew. Trotz des Titels ist das Stück keineswegs ein „Schlager". „Das ewig Weibliche zieht uns hinab", hätte besser als Ueberschrift gepaßt. Die Hauptfigur des an langatmigen Dialogen überreichen Stückes ist ein ungewöhnlich begabter Schriftsteller mit einem nicht minder begabten Schüler, der schließlich mit der Frau seines Meisters durchbrennt. Der Meister wird deshalb zunächst zum Menschenfeind und, um angeblich durch seinen satyrischen Witz sich an der Menschheit rächen zu können, wird er schließlich — Zirkusklown. Als solcher hat er die wenig beneidenswerte Aufgabe, die meisten Ohrfeigen in Empfang zu nehmen. Dieser ziemlich ungewöhnliche und schmerzhafte „Rachefeldzug" hindert den alternden Clown trotz aller trüben Erfahrungen mit Frauen nicht, sich heftig in eine blutjunge Zirkusreiterin zu verlieben, die das Pflegekind eines verlumpten Grafen ist, der sie um schnödes Geld an einen ebenso „ehrenwerten" Baron verschachern will. Um dieses zu verhindern, vergiftet der Schriftsteller-Clown die geliebte Reiterin und sich selbst. Bis es soweit kommt, greifen zahlreiche andere Figuren in die Handlung ein, wodurch es dem Dichter denn auch tatsächlich gelingt, das Stück auf die beachtliche Länge von vier Akten zu bringen. Das Ganze ist eine ziemlich verunglückte Spekulation auf romantischen Liebeszauber, der im Zeitalter der „Inflation der Liebe" so ziemlich restlos zum Teufel gegangen ist; es kann auch deshalb keine nennenswerte Wirkung haben, weil gegenwärtig die Wirklichkeit gewissermaßen am laufenden Band Schicksale gestaltet, denen gegenüber die Leiden und Nöte eines verlassenen und verliebten Schriftstellers recht unbedeutend erscheinen.

In dem sehr anzuerkennenden Bestreben, etwas Schwung in die unbedeutende Angelegenheit hineinzubringen, schossen einige Darsteller verschiedentlich über das Ziel hinaus. Sie versuchten durch theatralische Hilfsmittel mancherlei Art die vielfach überflüssigen langatmigen Dialoge „schmackhafter" zu machen und dadurch die fehlende Handlung — alle vier Akte spielen in dem kahlen Nebenzelt eines Zirkusses — zu ersetzen. H. G.

Die zweite Runde der Kegelmeisterschaften

Die zweite Runde der Kegelmeisterschaften brachte in der Fortsetzung folgende Kämpfe. In der A-Klasse konnte sich die Mannschaft von „Unter uns 1" die begehrten zwei Punkte mit der geringen Differenz von 4 Holz gegen „Gut Holz 1" sichern. Dieser Kampf war durchweg sehr spannend, da er fast bis zum Schluß vollständig offen war; erst die letzten 10 Kugeln brachten durch einen Fehlwurf des Schlußmannes von „Gut Holz 1" die knappe Entscheidung. Ergebnis: „Unter uns 1": Nopens 728, Neubacher 725, Lettmann 719, Schmidt 712 und Hencke 681 Holz, zusammen 3565 Holz gegen 3561 von „Gut Holz 1".

Auch in dem gleichzeitig laufenden Treffen der B-Klasse, „Frisch auf" gegen „Unter uns II", konnte der Sieger „Frisch auf" seinem Gegner nur 5 Mehrholz abnehmen. Resultat: „Frisch auf": Laue 725, P. Sabrautzki 700, Rosenberg 695, F. Sabrautzki 686 und Lippka 685 Holz, insgesamt 3464 Holz gegen 3459 von „Unter uns II".

Dagegen wurden die nächsten Kämpfe in beiden Klassen überlegen gewonnen. Die A-Klasse sah zwei Begegnungen, und zwar „Fortuna" gegen „Alt Memel", sowie „Fortuna" gegen „Unter uns 1". Hier konnte „Fortuna" gleich 4 Punkte einheimsen, da sie die Mannschaft von „Atl Memel" mit einer Differenz von 83 Holz hinter sich ließ und auch „Unter uns 1" mit einem Unterschied von 58 Holz das Nachsehen gab. Resultate: „Fortuna": Gajewski 732, Goiny 725, Plotzky 725, G. Gwildies 710 und Seidler 700 Holz, zusammen 3592 Holz, „Alt-Memel" zusammen 3509 Holz. Ferner: „Fortuna" mit G. Gwildies 732, Gajewski 730, Plotzky 727, Goiny 723 und Seidler 705 Holz, insgesamt 3617 Holz gegen „Unter uns 1" zusammen 3559 Holz.

Die B-Klasse war mit „Rakete" gegen „Gut Holz II" vertreten. „Gut Holz II" mußte hier die Ueberlegenheit der „Rakete" mit einer Differenz von 82 Holz anerkennen. Ergebnis: „Rakete": Horn 725, Brandenburg 712, Mackensen 711, Plinsky 697 und Kluge 686 Holz, zusammen 3531 gegen „Gut Holz II" insgesamt 3449 Holz.

In den Einzel-Meisterschaften wurden die ersten 100 der insgesamt 600 Kugeln dieser Konkurrenz erledigt. Von den 40 Teilnehmern setzten sich zunächst die folgenden fünf Kegler mit nachstehenden Resultaten an die Spitze: Matzies 737, Lettmann 735, H. Suhr 731, Mallwitz 727 und Laaser 727 Holz. P.

Heydekrug, 16. Februar

Generalversammlung der Volksbücherei

Am Montag abend fand im Hotel Deims die ordentliche Generalversammlung des Vereins der Volksbücherei statt, zu der eine große Anzahl Mitglieder erschienen war. Der Vorsitzende, Schulrat Meyer, gab nach einer kurzen Begrüßung den Jahresbericht und erklärte, daß der Geschäftsgang der Bücherei derselbe wie in den Vorjahren gewesen sei. Durch Neuanschaffungen von etwa 150 Werken sei auch im verflossenen Geschäftsjahr die Bücherei weiter ausgebaut worden. Die Leserzahl habe trotz Fortzuges einiger Mitglieder nicht abgenommen. An Vorträgen sei ebenso wie im Vorjahre monatlich je ein Vortrag gehalten worden, die durchschnittlich gut besucht gewesen seien. Die Bücherei habe im vergangenen Jahr auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken können, von einer besonderen Jubiläumsfeier sei jedoch aus besonderen Gründen Abstand genommen worden. Zum Schluß dankte Schulrat Meyer allen, die an dem weiteren Ausbau der Volksbücherei mitgeholfen haben, und wünschte dem Verein weitere glückliche zehn Jahre und eine gute gedeihliche Arbeit.

Hierauf erstattete Apotheker Schmitt den Kassenbericht, der zu keiner Beanstandung Anlaß gab. Dem Kassierer wurde für gute Kassenführung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Bei der Erteilung der Entlastung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Amtsgerichtsdirektors Fasold mit warmen Worten, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Ebenso dankte der Vorsitzende allen gütigen Spendern, besonders Generallandschaftsdirektor Dr. h. c. Scheu, dessen Spende den Bau des Sudermann-Denkmals bedeutend gefördert habe.

Sodann erfolgten die Wahlen zum Vorstand, der sich wie folgt zusammensetzt: Erste Vorsitzende Frau Medizinalrat Dr. Scheu, stellvertretende Vorsitzende Frau Kolitz, Schriftführer Studienrat Malon, Stellvertreter Rechtsanwalt Schneidereit, Kassierer Lehrer Kurras, Stellvertreter Amtsvorsteher Redweik, Bibliothekarin Fräulein Busold, Kassenprüfer Lehrer Skodlerak und Buchhändler Kühn, Beisitzer Frau Hundsdörfer, Pfarrer Eicke, Gewerkschaftssekretär Kislat, Herr Kühn und Rektor Henkel.

Schulrat Meyer dankte allen denen, die in den verflossenen zehn Jahren so tatkräftig an dem weiteren Ausbau der Volksbücherei mitgeholfen haben und sprach den Wunsch aus, daß die Bücherei in den nächsten zehn Jahren unter der tatkräftigen Mithilfe sämtlicher Mitglieder sich weiter entwickeln möge. Herr Kislat dankte Schulrat Meyer im Namen der Versammlung für die aufopfernde Arbeit, die er als Vorsitzender der Bücherei in den zehn Jahren für den Verein geleistet habe und die von großem Erfolg gewesen sei. Auf Vorschlag eines Vorstandsmitgliedes wurden Schulrat Meyer und Apotheker Schmitt zu Ehrenmitgliedern des Vorstandes auf Lebenszeit einstimmig ernannt. Beide Mitglieder nahmen mit Dankesworten die Ehrung an.

Unter „Verschiedenes" wurde angeregt, aus Anlaß des Goethejahres (22. März 1932) auch in Heydekrug eine besondere Feier zu veranstalten. Mit den Vorarbeiten hierzu wurde der Vorstand beauftragt.

* **Der Radfahrerklub Heydekrug** unternahm am Sonntag, dem 14. Februar, bei herrlichem Winterwetter auf freundlichst zur Verfügung gestellten Schlitten eine Spazierfahrt nach Ruß. Da auf der Chaussee zu wenig Schnee lag, ging es die Szieße entlang über den Rußstrom in flotter Fahrt nach Ruß. Eine Menge kleiner Rodelschlitten hatte sich angehängt, so daß die Fahrt mit wenig Kosten viel Vergnügen bereitete. In den gastlichen Räumen des Hotel Mertins wurde der Kaffee eingenommen; nach einem Tänzchen, zu dem die Klubkapelle spielte, wurde die Rückfahrt angetreten. Bei Eintritt der Dunkelheit erreichte man wieder Heydekrug.

Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Der eingebildete Kranke", Lustspiel, 8 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Die Nacht ohne Pause", 2¼ Uhr; „Das gelbe Haus", 5 und 8¼ Uhr.
Capitol-Lichtspielhaus: „Stürmisch die Nacht . . .", 6 und 8½ Uhr.

Matinee des Collegium musicum

Die städtische Musikalienbücherei einer deutschen Provinzialhauptstadt berichtete vor einigen Wochen in einer Statistik, daß seit einigen Jahren die Nachfrage nach Kammermusikwerken in ungeahnter Weise gestiegen sei und knüpft die Bemerkung daran, daß die Zahl der privaten Quartettvereinigungen von Jahr zu Jahr zunehme. Diese Freude am kammermusikalischen Spiel scheint sich nicht auf einzelne Städte zu beschränken, sondern ein Zeichen der Zeit zu sein, wie die stattliche Mitgliederzahl des *Collegium musicum* in Memel beweist. Das erstmalige Auftreten des Collegium musicum kann als wohlgelungen bezeichnet werden. Man freute sich, wieder einmal Mozarts Kleine Nachtmusik zu hören. Kaum ein anderes Werk des späten Mozart — es liegt zwischen Figaro und Don Giovanni — hat sich solcher Beliebtheit zu erfreuen. „Neben der A-Dur-Klaviersonate schafft es den leichtesten Zugang zum Verständnis der Mozartischen Musik", so urteilte einst der leider zu früh verstorbene Mozartbiograph Hermann Abert in seiner Mozartvorlesung. Die Wiedergabe dieser, wenn auch nicht tiefsinnigen, so doch unendlich liebenswürdigen Gelegenheitskomposition wurde dem Mozartstil durchaus gerecht. Konzertmeister W. Ludewigs gab dem ganzen Werkchen das beschwingte elastische Tempo, und dem Orchester kann man bestätigen, daß es die mannigfaltigen Verzierungen und Schnörkel dieses Rokokostils — nur die „Mannheimer Seufzerchen" ausgenommen — mit bemerkenswerter Präzision nachzeichnete. Daß das Menuett, welches man oft „galant" ausgeführt hört, erfreulich derb angefaßt wurde, möchte ich besonders bemerken, denn es handelt sich hier nach meinem Gefühl um die von Mozart gern imitierte Dorfmusikantenmusik, wie ja auch die schrummenden Bässe beweisen. Was den Gesamtklang des Orchesters anbetrifft, so mußte man sich mit einer helleren Klangfärbung abfinden, die ihren Grund in der schwachen Besetzung der unteren Stimmen hat. Im Anfangsallegro vermißte ich in den „Trommelbässen" doch etwas des Kontrabasses Grundgewalt.

Während der Mehrzahl der Hörer die Kleine Nachtmusik nicht unbekannt gewesen sein dürfte, wurde in dem zweiten Hauptwerk, dem 6. Concerto grosso von Händel, wohl allen Hörern ein völlig unbekanntes Werk vermittelt. Die Händel-Renaissance ist ja auch erst ein Jahrzehnt alt und in bezug auf die Concerti grossi haben wir uns durch Chrysanders ungünstige Meinung viel zu sehr beeinflussen lassen. Stilistisch hätte der Händel besser an den Anfang gepaßt; aber es war vielleicht doch ganz angebracht, diese Barockmusik erst an zweite Stelle zu setzen, denn im allgemeinen liegt sie uns und wahrscheinlich auch den Spielern in ihrer ganzen Ausdrucksart ferner. Wenn der zweite Satz, eine vierstimmige Fuge, in der Ausführung prägnant und klar gelang, so ist das ein Zeichen, daß das Collegium musicum die größten Schwierigkeiten bereits überwunden hat und sich getrost an größere Aufgaben heranwagen kann. Wie wäre es mit einem Klavierkonzert von Johann Christian Bach? Die Echodynamik — dieser Licht-Schattenwechsel, der nach Wölfflins Ansicht das Wesen der barocken Kunst ist — gelang in der Musette und im Allegro vorzüglich, im ersten Satz weniger; hier war auch im Solo der Continuo zu aufdringlich. Die beiden letzten Sätze bekamen in der Ausführung ganz den hinreißenden Händel-Schwung und führten das Werk zum effektvollen Abschluß.

Nach der Pause folgte eine Reihe kleinerer Sachen: Tschaikowskys öfter gespieltes Andante cantabile (vor Jahren in Memel vom Glasunoff-Quartett gespielt) gefiel mit seiner süßen Kantilene besonders. Melodien von Grieg, ein Walzer von Sibelius und die Bearbeitung einer Ouvertüre von Cherubini beschlossen das Konzert.

Das Theater war gut besetzt. Das Publikum dankte mit lebhaftem Beifall für die Darbietungen, es dankte besonders dem Dirigenten, Konzertmeister Ludewigs, für seine verantwortungsbewußte und erfolgreiche Arbeit, es dankte auch allen Mitwirkenden für den Idealismus, der die Grundlage zum Gelingen dieses Konzerts bildete.

Borkom.

Lustige Geschichten aus Ostpreußen

Ich mache meinen Gang durchs Revier, komme an einer hohen Birke vorbei, unter welcher frisch abgeschnittenes Reisig liegt. Ich sehe nach oben, da sitzt der alte Besenbinder L. und rührt sich nicht. „Leckstaht, komm runter vom Baum." — „Nä, Herr Förschter, Se scheete." Und nochmals: „Komm runter vom Baum!" — „Nää, Se scheete, Herr Förschter!" „Nein, ich tu dir nuscht." — „Na, denn noch e Astke!"

*

Die Friedländer Zeitung vom 4. Februar enthielt folgenden Nachruf: Am 30. Januar wurde mir nach langem, qualvollem, mit übermenschlicher Geduld getragenem Ringen von der Krankenkasse mein Frack entrissen. Der Verblichene hat meinem Vater und mir 45 Jahre treu gedient und war Inhaber der einzigen, heute möglichen Auszeichnung. Seine Ueberführung nach Bartenstein hat in aller Stille stattgefunden. Im Namen von zwei Frackhemden und einer weißen Schleife: Moldzio, Dietrichswalde.

(„Georgine")

Versammlung der Landwirtschaftspartei in Karkelbeck

Von der Landwirtschaftspartei wird uns geschrieben:

Am Sonntag, dem 14. Februar, nachmittags 4 Uhr, fand in Karkelbeck im Gasthause Neumann die vorläufig letzte öffentliche Versammlung der Memelländischen Landwirtschaftspartei im Kreise Memel statt. Der Besuch war ausgezeichnet, der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Landespolizei sowie die Kommandantur waren vertreten.

Geleitet wurde die Versammlung von Herrn Matzeit-Grabben, der bei Beginn darum ersuchte, sachlich und ruhig zu sprechen und die Redner nicht zu unterbrechen. Am Schluß der Versammlung konnte Herr Matzeit den Zuhörern für ihr gezeigtes Interesse und die tadellose Disziplin danken.

Die Referate wurden gehalten von dem Parteivorsitzenden, Herrn Conrad, dem Landtagsabgeneten Bertuleit sowie von Herrn Hoffmann-Raddeilen. Hauptsächlich behandelten alle drei Redner wirtschaftliche Fragen. Herr Bertuleit referierte besonders ausführlich über das Notgesetz in der Sozialversicherung, im besonderen über die Unfallversicherung. Am Schluß seiner wirtschaftlichen Ausführungen betonte er, daß trotz aller böswilligen gegenteiligen Behauptungen die Landwirtschaftspartei durchaus loyal dem Staate gegenüber eingestellt sei. Ebenso allerdings werde sie niemals freiwillig auf die dem Memelgebiet durch das Autonomiestatut verbrieften Rechte verzichten.

Herr Conrad sowie Herr Hoffmann wiesen an der Hand eines kurzen historischen Rückblicks nach, daß die Landwirtschaft infolge ihrer verschiedentlich gezeigten Uneinigkeit selbst mit Schuld sei an ihrer heutigen Notlage. Sie erwähnten die Zersplitterung, die in unsern Reihen bei den vorletzten Landtagswahlen durch Herrn Kombrink und bei den letzten Landtagswahlen durch den sogenannten Verband hineingetragen wären.

Herr Hoffmann forderte zum Schluß mit besonders scharfer Betonung unter anhaltendem Beifall der Versammlung, diesen Störenfrieden in den Reihen der Landwirtschaft, diesen Verrätern, wie er sie nannte, nicht den Rücken, sondern die Stirn zu zeigen.

Die Versammlung, die in völliger Ruhe und Ordnung verlief, wurde um 6,30 Uhr geschlossen.

Abschließend und zusammenfassend kann man sagen, daß die vier Versammlungen, die die Partei in den letzten Tagen im Kreise Memel abgehalten hat, — Dt. Krottingen, Prökuls, Memel und Karkelbeck — ein voller Erfolg waren. Vor allen Dingen haben sie aber bewiesen, daß die memelländische Landwirtschaft entschlossen ist, ihren ruhigen und geraden Weg weiterzugehen, unbeschadet aller Störungsversuche! Wenn man die Ruhe und Disziplin, mit der die ganz außerordentlich stark besuchten Versammlungen in Karkelbeck und vor allem in Prökuls verliefen, bedenkt, so muß dies zweifelsohne mit auf Konto des restlos abgeschlagenen Angriffs des Krottinger Störungstrupps gesetzt werden. **Die dortigen Radaubrüder dürften mithin das Gegenteil von dem erreicht haben, was sie eigentlich beabsichtigt hatten, nämlich den festen Zusammenschluß der Landwirtschaft gegenüber jedem Terror!**

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Kaunas (Welle 1935). 19,45 und 21,40: Abendkonzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Frühturnstunde. Anschließend: Schallplatten. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,15: Landfrauenfunk. „Die Stellung der Landfrau in der Milchwirtschaft." 11,40: Unterhaltungskonzert. 13,05: Mittagskonzert. 15,35: Praktische Winke einer Hausfrau. 15,45: Jugendstunde: „Wie die Wikinger Amerika entdeckten". 16,15: Elternstunde. 16,45: Nachmittagskonzert. 18,55: Das Studium der Biologie. 19,15: Tanzmusik. 21: Sinfoniekonzert. 22,45: Abendunterhaltung.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 9: Schulfunk (Ein Mikrophonbesuch in einer Berufsberatungsstelle). 9,35: Die Technik des Verkaufens (Ausbildung des Verkäufers). 10,10: Schulfunk (Eine Geschichte in Volksliedern). 14: Konzert. 15: Jugendstunde. 15,45: Frauenstunde (Ueber das Düngen der Gemüse). 16,30: Konzert. 17,30: Die geschichtliche Bedeutung der natürlichen und politischen Grenzen. 18: Der nationale Charakter der Völker im Spiegel ihrer Musik. 18,30: Die Entstehung des modernen Kapitalismus. 19,30: Tanzabend. 21,20: Hörspiel: „Die Frösche des Aristophanes". 22,45: Nach Tagesnachrichten Abendunterhaltung.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Von der Flöte zur Pauke. 20,30: Stimmen und Klänge aus aller Welt. Anschließend: Nachtmusik.

Mühlacker (Welle 360). 17,05: Konzert. 19,05: Auf Grönlands Inlandseis. 19,45: Unterhaltungskonzert. 20,15: Werthers Leiden. 21: Länderquerschnitt (Oesterreich).

Wien (Welle 517). 19,40: Lieder und Arien. 20,15: „Pandora". 21,50: Blasmusik.

Memelgau

Kreis Memel

fr. **Prökuls**, 16. Februar. [Generalversammlung des Männergesangvereins. — Verschiedenes.] Am Freitag fand im Lokal Ball Nachfolger die Generalversammlung des Männergesangvereins Prökuls statt. Die Versammlung wurde um 8 Uhr abends durch den zweiten Vorsitzenden, Präzentor Krewald, anstelle des erkrankten Ersten Vorsitzenden, Herrn Bronatzky, eröffnet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurde Bericht über den Verlauf des 11. Stiftungsfestes erstattet und gleichzeitig Präzentor Krewald und Kaufmann Bouchardt Dank für ihre Arbeit ausgesprochen. Bei dem Jahresbericht sprach der Dirigent des Vereins den Wunsch aus, daß die Beteiligung der Mitglieder an den Uebungsabenden im neuen Jahr reger sein möge. An den Kassenbericht schloß sich die Wahl des Vorstandes an, der sich wie folgt zusammensetzt: Erster Vorsitzender Bronatzky, zweiter Vorsitzender Präzentor Krewald, Schriftführer Justizsekretär Mertineit, Kassierer Friseurmeister Herberger, stellvertretender Dirigent Lehrer Stamm-Schwentwokarren, Beisitzer der Passiven Ball und Jagst, Notenwart Schuhmachermeister Godlauski, Festausschuß Mankus und Broscheit. Am Schluß der Versammlung gedachte Präzentor Krewald der Verdienste des langjährigen Mitgliedes Alfred Klein, der zur Zeit schwer erkrankt ist, um den Verein. Es wurde beschlossen, ihm eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen. — Am Sonnabend abend fand eine Generalversammlung des Lehrervereins Prökuls in den Räumen des Hotels „Preußischer Hof" statt. Bei der Wahl wurde der alte Vorstand, dessen Vorsitzender Präzentor Krewald ist, wiedergewählt. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder mit ihren Damen noch einige Stunden in froher Stimmung beisammen.

fr. **Bratzischken**, 15. Februar. [Verschiedenes.] An einem der letzten Abende haben zwei Burschen aus Adl. Prökuls vor dem Hause des Vorwerks Bratzischken trotz vorgerückter Stunde außerordentlich großen Lärm geschlagen. Schließlich haben sie den Versuch gemacht, das Kammerfenster einer Arbeiterin gewaltsam zu öffnen und bei ihr einzudringen. Als ihnen dies nicht gelang, warfen sie Ziegelsteine durch das Fenster in die Wohnung der Arbeiterin. Die Burschen, die angetrunken gewesen sein sollen, sind ermittelt und zur Anzeige gebracht.

fr. Als am letzten Sonnabend der Besitzer K. aus Stragna mit seinem zweispännigen Fuhrwerk nach Prökuls gefahren kam, wurde das Fuhrwerk bei Spengen von zwei Lastautos überholt. Dabei hakte das eine Auto am Fuhrwerk an und beschädigte dieses nicht unerheblich. Gegen den Autolenker, der erkannt worden ist, ist Anzeige erstattet.

Kreis Heydekrug

hj. **Wießen**, 16. Februar. [Goldene Hochzeit.] Am Sonntag feierte das Besitzerehepaar Wosilius in Klugohnen das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Jubelpaares fand in der hiesigen Kirche durch Pfarrer Weihrauch-Ramutten statt, der dem Paar auch ein Geschenk des Direktoriums in Höhe von 100 Lit und ein Gedenkblatt überreichte. Die beiden Eheleute stehen im 73. Lebensjahre. Sämtliche vier Söhne haben sie im Weltkrieg verloren.

Kreis Pogegen

Ch. **Wischwill**, 15. Februar. [Der Männergesang-Verein] feierte dieser Tage sein neuntes Stiftungsfest, das durch die Mitwirkung des Orchestervereins Wischwill sowie durch den zahlreichen Gegenbesuch des Vereins der Liederfreunde Schmalleningken als wohlgelungen zu betrachten ist und die Gäste in ihrer gehobenen Stimmung bis zum Schluß vollzählig zusammen hielt. — Am 13. Februar hielt der Männergesang-Verein sodann seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Schwarze, eröffnete die Versammlung. Nachdem der Geschäfts- und der Kassenbericht erledigt waren, schritt man zur Wahl des gesamten Vorstandes. Der zweite Vorsitzende dankte zunächst dem aus Wischwill scheidenden Ersten Vorsitzenden mit warmen Worten für die intensive Arbeit, die er als Vorsitzender im Verein geleistet hatte. Der Verein ernannte Herrn Schwarze zum Ehrenvorsitzenden und dankte ihm noch besonders mit einem dreimal „Grüß Gott!" Als Erster Vorsitzender wurde Prozeßagent Lengling gewählt. Der übrige Vorstand wurde fast durchweg wiedergewählt. Nach Schluß des offiziellen Teils gab man zu Ehren des scheidenden Vorsitzenden eine Abschiedsfeier, die durch Musikvorträge des Orchestervereins und durch Gesänge verschönt wurde.

sk. **Stonischken**, 16. Februar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden gestern 29 Kälber verladen. Der Auftrieb an Schweinen betrug ca. 6 Stück. Man zahlte für Kälber 40 Cent und für Schweine 50 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Kaunas, 16. Februar

Tödlicher Unfall in einer Sägemühle

h. In dem bei Kaunas gelegenen Dorfe Provenischki ist dieser Tage in einer dortigen Sägemühle der Arbeiter Lapinskas bei der Arbeit tödlich verunglückt. Er wurde nach dem Kauener städtischen Krankenhause gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

*

h. **Beim Schlittschuhlaufen ertrunken.** Beim Schlittschuhlaufen auf der Memel brach der fünfjährige Sohn des in der Kauener Vorstadt Schanzen wohnhaften Arbeiters Baikschnis ein und ertrank. Seine Leiche konnte bereits geborgen werden.

*

h. **Mariampol**, 16. Februar. [Ein Großfeuer] zerstörte in einer der letzten Nächte das Wohnhaus und die Scheune des Landwirtes Gudaitis im Dorfe Raugalai. Da die Bewohner bereits schliefen, wurde das Feuer erst spät bemerkt, so daß aus den brennenden Gebäuden nur wenig gerettet werden konnte. Fast das gesamte tote Inventar wurde von den Flammen vernichtet. Der Schaden wird auf über 15 000 Lit geschätzt.

h. **Jonischkeli**, 16. Februar. [Auf dem eigenen Gehöft angefallen.] Der in einem benachbarten Dorfe wohnhafte Landwirt Tarvydas begab sich spät abends nach seinem Stall, um das Vieh abzufüttern. Auf dem Rückwege bemerkte er zu seiner nicht geringen Verwunderung, daß die Tür des Speichers offen stand. Gerade in dem Augenblick, als der Landwirt die Tür abschließen wollte, stürzte ein Mann aus dem Speicher hinaus, der zunächst zu entfliehen versuchte. Als der Landwirt ihn jedoch verfolgte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Unbekannte nicht unerheblich verletzt wurde. Später stellte es sich heraus, daß es sich um einen arbeitslosen Landstreicher handelt.

Heydekrug

Neuzeitliches
Dauerwellverfahren!
Den sehr verehrten Damen von Heydekrug und Umgegend bringe ich hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß ich einen
Dauerwellapparat
neuesten Stils angeschafft habe.
Infolge der technischen Vollkommenheit dieses Apparats, der fachmännisch bedient wird, bin ich in der angenehmen Lage jede Garantie für fachgemäße Arbeit zu übernehmen.
Keine lästigen Geräusche! Kein Ueberhitzen der Haare!
Ich bitte auch in diesem Falle um wohlwollenden Zuspruch. (678
Fritz Binsau, Damen- u. Herrenfriseur
Heydekrug, Tilsiterstraße 3, Telefon 47.

Für die Gemeinde **Kinten** (Kur- und Badeort) wird auf Grund eines Gemeindebeschlusses
ein tätiger, jüngerer Arzt
(Zulassung zur Kassenpraxis **leider nicht** vorhanden) von sofort gesucht.
Bewerbungen sind an das Gemeindeamt Kinten zu richten.
Kinten, den 13. Februar 1932
Der Gemeindevorsteher
Pietsch
646

Neu-Stremehnen
Mein gutgehendes
Schank- und Materialwaren-Geschäft
in bester Lage, von sofort zu verpachten.
Georg Tietz
Neu-Stremehnen. [680

Lehrling
möglichst mit besserer Schulbildung, sucht
Asmuss [679
Gärtnerei
Hermannlöhlen
bei Heydekrug.

Für die Witwe Waisen des Arbeiters Michel Gruženings in Schwarzort sind bei uns fern eingegangen:
Ebenard 10, R. le C. 5.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen
Verlag des „Memeler Dampfboots"

3000 Lit
als erststell. Hypothek auf Landgrundst. ges. Ang. u. 9364 an die Abfertigungsst. d. Bl. [660

Auto-Vermietungen
Eleg. 7-Sitzer-Limousine
Tag- u. Nachtfahrten
Tel. 676. E. Kausch.

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Verkäufe
Kakteensammlung
auch einzeln, zu verk.
Moltkestraße 3 683

Kaufgesuche
Motorboot
zu kaufen gesucht. Angebote unter 9368 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [677
Gut erhaltener (645
Käsekessel
von 1200—1400 Ltr. Inhalt z. kauf. gesucht. Preisang. u. 9354 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Gut erhalt. eis. (639
Kochherd
zu kaufen gesucht
Holzstr. 16, Laden

Heirats-Anzeigen
Afric de Nord
Zwei junge Deutsche, vorübergeh. in Maroc, haben d. Wunsch, mit zwei netten Memelerinnen in Briefwechsel zu treten.
Franz Kallweit
C. M. 2/4 Etr.
Fimghir Bou-Malem
Maroc. [681

Kapitalien
Suche (634
16000-18000 Lit
z. ersten Stelle auf Geschäftsgrundst., Zentr. d. Stadt. Angeb unter 9355 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Mietsgesuche
Mietsamtfreie
2-3-Zimmer-Wohnung
und 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und allen Bequemlichkeit. z. 1. April od. früher gesucht. Angebote unt. 9362 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (654

Herr sucht vom 1. 3
möbl. Zimmer
m. sep. Eing., evtl. m Pension. Angeb. unter 9357 an die Abfertigungsst. d. Bl. (937

Möbl. Zimmer
im Zentr. der Stadt von jung. Herrn von sofort gesucht. Angeb. u. 9370 an die Abfertigungsst. d. Bl. [676

Suche
2 Zimmer mit Küche od. 1 großes Zimmer mit Küche
von sofort oder 1. 3. und 15. 3. Angebote unt. 9366 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [666

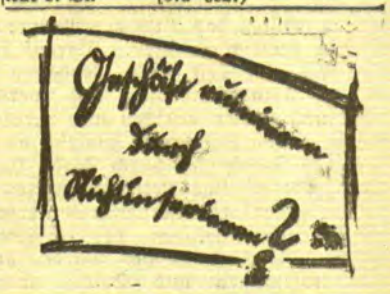
Vierzimmer-
Wohnung
mit Bad u. Mädchenzimm. (auch zwangsbewirtschaft.) ab 1. 4. od. später zu mieten gesucht. Ang. u. 9367 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [672

Suche per 1. 4. oder spät. eine 3-4-Zimm.-Wohnung
Angeb. mit Preis u. 9369 an die Abfertigungsst. d. Bl. [675

Gut möbl. Zimmer
evtl. m. Klavier, v. 1. 3. v. Herrn ges. Ang. unt. 9352 an die Abfertigungsst. d. Bl. (631

Schlafstelle gesucht mit eig. Betten f. jg. Mann zum 1. 3. 32. Angeb. unter 9360 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (648

FRAUEN
nur keine Sorgen! Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.
6927)



Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

29. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Greta lauschte. Auf einmal spürte sie unterm Tisch Duchats Fuß. Eine warme Seligkeit stürzte in ihr Herz. Er schloß ein Bündnis mit ihr. Er brauchte sie. Ihr innerer Jubel machte sich in dem Uebermut Platz, mit dem sie jetzt äußerte:

„Die Römer sind aber auch reizend. Ich habe jetzt schon an 50 Briefe aus Rom bekommen. Zwei Heiratsanträge darunter. Wenn wir wieder mal nach Italien zur Aufnahme fahren, müssen wir unbedingt ein paar Tage in Rom bleiben."

Sie warf einen raschen Blick zu Duchat hinüber und wollte seinen Beifall einholen, aber Duchat hütete sich, mit Blicken zu operieren, sondern saß ganz gelassen da, als handle es sich um die größte Selbstverständlichkeit von der Welt. Nur sein Fuß drückte noch einmal leise auf den Gretas.

Die Austern kamen, und es wurde fröhlich gefrühstückt. Der feine, weiße, süße Bordeaux belebte Greta, so daß sie, entschlossen, alles mitzumachen, den bald wieder einsetzenden Gesprächen folgte. Sie drehten sich zunächst um Finanzierung des neuen Films „Spiel mit dem Feuer", in dessen Inhalt Hügel ausführlich eingeweiht wurde, ferner um die Gründung einer neuen Gesellschaft, die nur in losem Zusammenhang mit dem Lugo-Film stehen sollte und deren Programm vier Großfilme unter der Regie Duchats mit Greta Birringer in der Hauptrolle vorsah. Man sprach von Zinsen und Verkaufsmöglichkeiten, Herr Hügel zählte seine Verbindungen auf, die von großem Nutzen für das neue Unternehmen sein würden.

Moser zwinkerte Duchat zu:

„Tüchtig, der Junge, was? Mein Gott, wie die Welt fortschreitet. Ich, in dem Alter, saß noch am Rechenpult meines Vaters. In Breslau haben wir angefangen. Ganz klein."

„Wir haben alle mal klein angefangen," sagte Duchat. „Aber Sie sollen sehen, Herr Moser, wie Ihre Möglichkeiten wachsen. Der Film wird für Sie eine zweite Jugend bedeuten. Das sage ich Ihnen. Sehen Sie Branitzki an. Wer hat vor zwei Jahren von Branitzki etwas gewußt? Und da hat er die Jupiter finanziert. Jetzt spricht jeder von ihm. Er ist einer der bekanntesten Männer Berlins. Dabei, wen hat er gehabt? Doch gar keine Größen. Sie aber haben mich und Herrn Hügel und Fräulein Birringer. Auf so vier Säulen wie uns hier läßt sich schon eine große Sache bauen."

„Darauf wollen wir mal alle anstoßen," sagte Herr Moser.

Man tat es, bestellte eine neue Flasche, der Tisch wurde abgedeckt.

„Ein Dessert, Gnädigste?" fragte Moser. Dann rückte er ihr näher. „Wissen Sie," gestand er, „Sie gefallen mir, und was mir besonders gefällt, das ist Ihre Einfachheit. Ich habe mir die Filmdamen immer ganz anders vorgestellt. Aufgetakelt und so mit gefärbten Haarwuscheln. Und nun kommen Sie so einfach daher. Nur in Rock und Bluse. Das gefällt mir wirklich."

„Sie werden immer sehen, Herr Moser," mischte sich Duchat ein, „die wirklich großen Künstlerinnen sind immer einfach."

Nun wollte Hügel wissen, wo Duchat die Außenaufnahmen für das „Spiel mit dem Feuer" machen wollte.

„Ja," sagte Duchat, „das hängt von Herrn Moser ab. Ich hatte eigentlich an sein Schloß gedacht."

„Machen wir!" beteuerte Moser. „Selbstverständlich. Jetzt, wo ich Fräulein Birringer gesehen habe ... Wissen Sie," er wandte sich wieder Greta zu, „meine Frau ist nämlich etwas streng in ihren Anschauungen. Bißchen rückständig. Ich sage immer: Adele, sage ich, da ist doch nichts dabei, so'n bißchen Lebenslust. Was haben wir denn sonst vom Leben? Laß mich in Ruhe, sagt sie, mit der Lebenslust. Das ist alles nur Liederlichkeit. Wo wären wir hingekommen mit der Lebenslust? Erzieh' deine Kinder zu tüchtigen Menschen. Seh'n Sie, so ist meine Frau. Immer nur die Kinder. Sie ist eigentlich gegen den Schloßkauf gewesen. Aber ich sage mir, in der heutigen Zeit, man kann nie wissen. Immer gut, wenn man eine Bleibe hat. Auch für die Kinder ist es gut. Die Tochter kann's mal zur Aussteuer mitkriegen. Es ist ein kleines Gut dabei. In Unterfranken, gleich an der Bahn Ansbach-Bayreuth. Schön gelegen, sag' ich Ihnen. Eine große Auffahrt. Fürstlich. Einunddreißig Zimmer. Und 'n großer Festsaal mit Deckengemälden. Ja. Immer, wenn ich mal Kummer habe, fahr' ich hin. Ruh' mich aus. Dann muß es ganz still um mich sein. Ganz still. Keine Fliege, sag' ich Ihnen."

Nun erkundigte sich Duchat, wie der Festsaal läge und wie der Garten sei; Moser ließ sich eine Speisekarte geben und zeichnete auf die Rückseite einen Plan.

Greta tat, als ob sie mit angelegentlichem Interesse den Bewegungen seiner dicken Finger auf dem Plan folgte. Innerlich aber stieg eine dunkle Traurigkeit in ihr auf. Einen Schloßherrn hatte sie sich eigentlich immer ganz anders vorgestellt. Adelig, groß, in Reitstiefeln. Zu Pferde. Und nun war es ein glatzköpfiger Konfektionskönig.

Sie wurde verstimmt. Da saß sie nun in einem Lokal, trank Wein am Vormittag und nahm teil an einem Komplott zur Beschwindelung eines Geschäftsmannes.

War das nun das Leben? Ach nein, das war wohl erst der Anfang. Aber wie würde es weitergehen?

Wenn sie wenigstens einen einzigen Menschen hätte. Die Tante? Aber sie fühlte deutlich, sobald sie sich beklagte, würde die Tante ihr nur sagen: Dann werde doch Lehrerin. Wenn sie den Vater noch hätte! Aber der hätte ja nie erlaubt, daß sie zum Film ginge ...

Während sie so dachte, hatten die Herren sich geeinigt, daß die Außenaufnahmen in Mosers Schloßgarten stattfinden und daß inzwischen alle Beteiligten Mosers Gäste sein sollten.

Man brach auf. Herr Hügel bekam den Auftrag, Fräulein Birringer nach Hause zu bringen. Duchat fuhr mit Moser.

„Kann ich ein paar Bilder von Ihnen bekommen?" fragte Hügel unterwegs.

„Wozu?"

„Für das ‚Glashaus'. Ich möchte Sie ganz groß auf der ersten Seite bringen."

Greta dachte nach. Nur keine Blöße geben, mahnte sie sich. Ihr war schläfrig zumute.

„Ich werde ein paar Bilder raussuchen lassen und Ihnen zuschicken."

Hügel nannte seine Adresse.

„Bitte noch bis Dienstag. Ich bringe Sie in die nächste Nummer."

Dann fuhr er fort:

„Dofes Rindvieh, der Moser. Aber Geld! Hauptaktionär der Welwer-Textil. Stehen 212 an der Börse. Geld wie Heu. Und ahnungslos in Filmsachen! Milchende Kuh. Den halten Sie sich warm."

„Was halten Sie von Duchat?" fragte Greta. Sie mußte wieder denken: Immer gut, was zu wissen.

„Duchat fabelhaft. Große Zukunft. Ist erst fünf Jahre beim Film. Der hat's rasch geschafft. Und ein gerissener Hund. Mit allen Wassern gewaschen, sag' ich Ihnen. Der läßt sich nichts vormachen. Der weiß, was er will."

„Hat er Geld?"

„Geld? Ich weiß nicht. Was braucht er Geld? Er verdient doch glänzend. Soweit möchte ich's auch mal bringen."

(Fortsetzung folgt.)

H. R. Berndorff:

Das Rätsel Matuschka / Was ist das für ein Mensch?

Sechzehnte Fortsetzung

Copyright 1931 by Verlag Dieck & Co.

Und erst sehr viel später, als sie vor der Kriminalpolizei die Schilderung des Verlaufs dieses Abends so wiederholte, wie sie hier aufgezeichnet ist, erst da wurden ihr die Zusammenhänge klar.

Aber die Polizei hat nicht nur die Geschehnisse dieses Abends durch die Aussagen der Frau Matuschka rekonstruieren können. Die Polizei hat auch noch ungefähr ermitteln können, was sich in dieser Nacht noch um Silvester Matuschka ereignete.

Ein Mieter dieses Hauses kam nachts um 2 Uhr von einer Geburtstagsfeier nach Hause. Er hat sich später vor der Polizei genau daran erinnert. Als er auf der Treppe war, hörte er ein Geräusch und schrak zusammen. Er trat an seine Wohnungstür, und da sah er, wie der Besitzer des Hauses, Silvester Matuschka, auf den Zehenspitzen gehend, in Mantel und Hut, den Kragen hochgeschlagen, das Haus verließ. Er fürchtete sich vor ihm, denn die Augen des Hausherrn flackerten unruhig. Ihm war der Mann in dieser Nacht unheimlich.

Am Morgen des folgenden Tages lag Silvester Matuschka friedlich in seinem Bett. Seine Frau hat nicht erfahren, daß er in dieser Nacht das eheliche Schlafzimmer überhaupt verlassen hat.

Die Wochen verstrichen. In diesen Wochen weint Frau Matuschka viel. Ihr Mann ist unterwegs, kaum zu Hause. Sie weiß jetzt schon, daß die Zwangsversteigerung des Hauses droht.

Silvester Matuschka redet kaum mit seiner Frau und seinem Kind. Er ist unberechenbar. Bald strömt er über in Zärtlichkeit, bald stößt er seine Frau von sich und rennt davon.

In den Nächten fällt er in die übelbeleumundeten Gassen ein, in den Tagen sitzt er in den Cafés, mit aller Gewalt versuchend, ein Geschäft zusammenzubringen, das ihn herausreißt. Er spielt Schach mit unheimlicher Konzentration, und er wird geplagt von dem Gedanken daran, daß der alte Lehrer in Csantaver noch einmal an das Geld mahnt, das längst nicht mehr vollzählig vorhanden ist.

Die nun folgende Zeit im Leben Silvester Matuschkas rollt ab in ungeheurer Steigerung der Geschehnisse, wie ein entsetzlicher Film.

Die ungarische Kriminalpolizei hat mit einem großen Aufgebot von Intelligenz, mit einem großen Stab von Beamten, in mühseligster und tapferster Kleinarbeit diesen Film zurückdrehen können, ohne dabei auf die Geständnisse Matuschkas allein angewiesen zu sein.

Die jetzt folgenden Aufzeichnungen über diese Zeit sind in jeder einzelnen Kleinigkeit den polizeilichen Protokollen entnommen. Die Protokolle erzählen:

3. September:

Am Morgen betritt Silvester Matuschka den Wiener Ostbahnhof. Er ist bekleidet mit Knickerbockers, trägt einen Trenchcoat mit einem Gürtel um die Hüften und einen Hut, hat über dem Arm einen Covercoat-Mantel und in der Hand einen zweiten Hut. Mantel und Hut, die er über dem Arm und in der Hand trägt, sind alt und abgenützt. In der anderen Hand trägt er einen Koffer. In dem Koffer sind Wäsche und zwei große Stücke Eisenrohr. Die Taschen seiner Hosen stehen prall ab, denn er trägt in ihnen Ekrasit, Draht und Zündpatronen.

Er steigt in den Zug, der nach Budapest fährt. Er fährt in einem Abteil 2. Klasse. Ihm gegenüber sitzt eine Dame mit einem hübschen Kind von etwa 8 Jahren. Matuschka, ihr gegenüber am Fenster, starrt auf die Schienen, auf die Schienen. Er fährt mit der Absicht, wieder ein Attentat zu begehen.

Jetzt kommt die Zollrevision. Der Beamte kommt ins Abteil und fordert Matuschka auf, seinen Koffer zu öffnen. In dem Koffer ist nichts Zollpflichtiges. Der Beamte dankt und fordert die Dame auf, auch ihren Koffer durchsuchen zu lassen. Matuschka erhebt sich und hebt den Reisekoffer der Dame, der über und über mit schweizer und deutschen Hotelplakaten bedeckt ist, aus dem Gepäcknetz auf den Sitz. Die Dame dankt höflich. Der Zollbeamte wirft einen flüchtigen Blick in den Koffer. Dann, mit einem Lächeln zu Matuschka, geht er leise aus dem Abteil. Er zieht die Tür hinter sich zu.

Matuschka spricht mit der Frau. Ihr Gespräch wird lebhafter, sie freunden sich an.

Mit einem Charme, den niemand auf der Welt diesem Menschen zutrauen wird und den er ganz unzweifelhaft besessen hat, macht sich Matuschka mit dieser Frau, der Gattin eines Schweizer Industriellen, aus gutem und vermögendem Hause, wie das polizeibekannt ist, vertraut.

Das hindert ihn aber nicht, immerzu aus dem Fenster zu sehen, mit seinen Augen die Strecke abzutasten, um eine Stelle zu finden, die für das Attentat geeignet ist.

Auf einmal ruft er die Dame an das Fenster.

„Sehen Sie einmal diesen kühnen Viadukt

und sehen Sie einmal, wie tief es hier hinuntergeht!"

Im stillen weiß er jetzt, wo das neue Attentat verübt wird.

Als der Zug in Budapest einläuft, besorgt Matuschka das Gepäck und ein Auto und sie fahren zu dritt in das Hotel Bristol.

Matuschka sagt: „Gnädige Frau, ich werde Ihnen alles zeigen, was in Budapest schön und sehenswert ist."

Die beiden nehmen Zimmer nebeneinander. Früh wird das kleine Mädchen von seiner Mutter ins Bett gebracht. Die Frau geht in das Zimmer Matuschkas hinüber. Die beiden nehmen das Abendessen auf dem Zimmer des Mannes ein.

Als der Morgen dämmert, stehen sie beide Arm in Arm auf dem Balkon von Matuschkas Zimmer. Matuschka spricht mit leiser Stimme auf die Frau ein. Es fallen, klar von Zeugen erkannt, die Worte: „Schöne Welt!"

4. September.

Am Morgen dieses Tages aber hetzt Matuschka aus dem Hotel. Er geht in ein Geschäft in der Rakoczystraße Nr. 73, und kauft zwei Taschenlampenbatterien zum Preise von 1 Pengö 40.

Das Abenteuer mit der schönen Frau hat ihn nicht von seinem wahnwitzigen und entsetzlichen Plan abgebracht. Mit stiller und verbissener Energie bereitet er nun weiter alles vor.

Nach dem Einkauf der Taschenlampenbatterien will er in die innere Stadt zurückfahren. Er hat noch viel zu tun. Aber auf der Straßenbahnstation am Baross-Platz sieht er ein Mädchen, das ihm gefällt. Wenige Minuten später gehen sie in einer Seitenstraße miteinander in das Hotel B.

Dann kommt er zurück in sein Quartier, in das Hotel Bristol, nimmt aus dem Koffer das Eisenrohr, verbirgt es unter dem Trenchcoat, steckt in die Hosentaschen das Ekrasit und die Patronen und läuft zurück zum Ostbahnhof. Dort steigt er in einen Zug und verläßt ihn in Bia-Torbagy.

Verbissen, wieder eingefangen in seine Sehnsucht nach der Vision, an nichts anderes denkend, gezwungen in der Trance, läuft er vom Bahnhof zu der Talsohle, die der Viadukt überspannt.

Es ist dunkel. Weiß leuchtet unter dem Viadukt die Chaussee Budapest—Wien.

Er klettert den Abhang hinauf. Dann setzt er sich nieder, zieht die Röhre aus seinem Mantel, holt das Ekrasit aus seiner Hosentasche hervor und versucht, es in die Eisenröhre hineinzupressen. Das kann er nicht vollbringen, weil das Rohr, das er sich in Wien gekauft hat, zu eng ist. Die Ekrasitpackungen passen nicht hinein.

Er vergräbt nun das Ekrasit und die Patronen auf dem Abhang neben einem kleinen, leerstehenden Winzerhäuschen. Bald kommt er zurück nach Budapest.

5. September.

Am Morgen verabschiedet er sich von der Dame aus der Schweiz. Er sagt, daß er viel zu tun habe, und er hat tatsächlich viel zu tun.

Wieder fällt ihm auf dem Weg zum Ostbahnhof ein Mädchen auf. Er bezieht das Hotel T.

Er geht nach Torbagy. Bis abends läuft er umher. Dann ist es dunkel.

Er steigt auf den Abhang am Viadukt, gräbt Ekrasit und Rohre aus.

Er macht eine Sprengprobe auf diesem Abhang.

Dann überfällt ihn die Angst, entdeckt zu werden, die Angst, daß jemand den Knall gehört habe.

Er läuft weg, verbirgt sich hinter einem Busch.

Wartet. Niemand kommt.

Er wagt sich zurück.

Schnell vergräbt er das Ekrasit und das neu in Budapest gekaufte Rohr. Batterien, Sprengkapseln und Glühzünder steckt er zu sich.

Die ganze Nacht verbringt er unter freiem Himmel auf dem Abhang und starrt auf den Viadukt.

Da überfällt ihn die Hoffnung, daß die geliebte Vision erscheinen würde, ohne daß er die Sprengung tatsächlich verüben müsse.

Die bösen Geister verlassen ihn.

Als der Morgen graut, erhebt er sich, geht zum Bahnhof und fährt nach Budapest.

6. September.

Er hat in der Zeitung gelesen, daß an diesem Tage in Budapest große Arbeiterdemonstrationen sein sollten, daß diese Demonstrationen aber im letzten Augenblick von der Polizeidirektion verboten wurden. Allgemein wurde auch in der Presse der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß es zu Unruhen kommen würde. Die Polizei hat infolgedessen besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen und einen Bereitschaftsdienst in Permanenz eingerichtet.

Bei diesen Unruhen will Matuschka dabei sein.

Warum, das weiß er selber nicht genau, aber er sehnte sich in seinem ungeheuer erregten Zustand nach Entladungen. Er hatte die verzweifelte Hoffnung, daß sich seine Spannungen durch den Anblick derartiger Straßenszenen lösen würden.

Er geht während des ganzen Tages durch die Straßen von Budapest, aber er findet nichts für sich. Die Stadt ist friedlich und ruhig.

Plötzlich überfällt ihn, als er so durch die Straßen geht, die Angstvorstellung, daß er das geliebte Ekrasit nicht gut genug vergraben habe, daß man es entdecken und so all seine Pläne vereiteln könne.

Er rennt wie ein Wahnsinniger zum Bahnhof und fährt nach Torbagy zurück.

Er läuft zu der Stelle, findet an diesem Nachmittag den Platz, unter dem das Ekrasit ruht, in Ordnung, ist dankbar und von seinen Aengsten befreit.

Da rennt er wieder zum Bahnhof und fährt zurück nach Budapest.

Vor dem Ostbahnhof steigt er auf einen Straßenbahnwagen und fährt bis zum Stadtpark.

Hinter dem Stadtpark ist ein Vergnügungspark aufgebaut, mit Karussells, Schaubuden, einem Panoptikum, zwei Zirkussen und allen möglichen Vergnügungsetablissements. Matuschka geht in die Menge hinein, läßt sich vom Strom treiben, steigt auf ein Karussell.

Im nächsten Augenblick

steht er vor dem Panoptikum

Am Eingang stehen die Wachsfiguren des Düsseldorfer Mörders Kürten und des Budapester Mörders Schreiber, der seine Geliebte ermordet und die Leiche in einem Koffer als herrenloses Gut auf die Eisenbahn brachte.

Vor diesen beiden Wachsfiguren schreckt er zurück. Er kauft sich dann, plötzlich vorwärtsgehend, eine Eintrittskarte.

Aber dann wurde ihm schlecht, alles drehte sich um ihn. Er machte kehrt und betrat das Panoptikum nicht. Er stürzte fort und warf sich wieder in die Menge.

Er wollte, wie er später ausgesagt hat, „etwas Lustiges" erleben, hatte Sehnsucht nach Clowns und Zirkusspäßen und ging in den Zirkus. Bei den sich kugelnden Clowns lacht er vergnügt und vergißt alles.

Als die Vorstellung zu Ende ist, wird er von der Menge aus dem Zirkus geschoben.

Wird fortgesetzt.

Mörder auf Bestellung?

Ein Sensationsprozeß beginnt in Ungarn

cnb. **Budapest**, 16. Februar.

In Kecskemet begann gestern der mit riesigem Interesse erwartete Sensationsprozeß gegen den Mann, der seinerzeit den Weinhändler Rudolf Steinherz in einem Eisenbahncoupé mit einem Hammer erschlagen hatte.

Fischl, so heißt der Täter, erklärt,

der Weinhändler selbst habe ihn zur Tat überredet und ihm dafür eine große Belohnung versprochen.

Er habe dann aus den Zeitungen erfahren, daß Steinherz einen Versicherungsbetrug begehen wollte. Den größten Teil des gestrigen Vormittags füllte das Verhör des Angeklagten aus, der schilderte, wie ihm Steinherz die Instruktionen zur Ausführung der schrecklichen Tat gab. Er habe Steinherz mit dem Hammer die Schläfe eingeschlagen, und da kein Blut floß, wollte er bereits das Abteil verlassen,

als Steinherz den Kopf hob und ihm mit der Hand deutete, nochmals zuzuschlagen.

Er habe völlig mechanisch gehandelt und erst später in den Zeitungen gelesen, daß er neun Hiebe ausgeführt hätte.

Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß Fischl alles, was er vorbringt, frei erfunden habe.

Das Urteil ist für Dienstag abend zu erwarten.

Massenvergiftungen in einer Nürnberger Metallwarenfabrik

wtb. **Nürnberg**, 16. Februar. In der Metallwarenfabrik Ullmann ist Montag ein zu einem Emaillierofen führendes Rohr geplatzt. Durch die ausströmenden Gase wurde die gesamte Belegschaft in Stärke von 22 Mann vergiftet und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Erkrankungen sollen größtenteils leichter Natur sein.

Hitler ist noch nicht „Professor"

wtb. **Braunschweig**, 16. Februar. Minister Klagges teilte gestern mit, daß die Meldung eines Berliner Montagsblattes über eine bereits am Freitag vollzogene Ernennung Hitlers zum Professor an der Technischen Hochschule Braunschweig nicht den Tatsachen entspreche.

*

wtb. **Weimar**, 16. Februar. Die nationalsozialistische Fraktion des Thüringer Landtages erklärt, daß sie an den Beratungen des Landtages bis auf weiteres nicht mehr teilnehmen werde. Sie werde aber jederzeit im Landtag erscheinen, wenn es ihr am zweckmäßigsten dünkt. Begründet wird der Auszug der Nationalsozialisten aus dem Landtag mit der Politik der Thüringer Rumpfregierung nach dem Sturz des Ministers Dr. Frick. Insbesondere wird das Verhalten der Staatsregierung in Sachen der Einbürgerung Adolf Hitlers als Bloßstellung des ehemaligen Innenministers Dr. Frick als Grund angegeben.

5000 Bergarbeiter werden im Saargebiet entlassen

wtb **Saarbrücken**, 15. Februar. Die französische Bergverwaltung hat vor kurzem mitgeteilt, daß sie wegen der Absatzkrise gezwungen sei, 5000 Bergarbeiter zu entlassen, darunter 1000 Saarländer. 3000 Mann sollen bereits am 1. März entlassen werden. — Die Bergarbeiterorganisationen verhandeln gegenwärtig mit der Grubenverwaltung, um zu veranlassen, vorübergehend sämtliche Bergleute feiern zu lassen und dadurch Entlassungen anzuhalten.

Ein Mitschöpfer des Dresdener Zwingers

der Barockbildhauer Balthasar Permoser, starb vor 200 Jahren — am 20. Januar 1732 — in Dresden. Dresden verdankt ihm einen großen Teil des reichen plastischen Schmuckes am weltberühmten Zwinger. Im Nymphenbad steht seine schönste Plastik, eine badende Nymphe.

Berlin, 15. Februar. Der Preiskommissar hat für die Arzneispezialitäten eine Senkung der Großhandelsspanne um zehn Prozent angeordnet.

Droht England neuer Währungssturz?

Wiederanstieg der englischen Arbeitslosigkeit — Frankreich hat seit dem Ende der Goldwährung in England fast zwei Milliarden Gold gehortet

Von Eugen L. Springer

Die Welt gerät im Verlauf der letzten Wochen erneut unter den wirtschaftslähmenden Einfluß einer Goldhortung Frankreichs in einem Ausmaß ohnegleichen. Seit dem Beginn der Abkehr Englands von der Goldwährung flossen mehr als fünfhundert Millionen Dollar in Gold aus Amerika nach Europa zurück, die fast ausschließlich an Frankreich gegangen sind. Diese Riesensumme lief jedoch lediglich über die Kassen der Federal Reserve Bank zu Newyork. Der sicherlich etwa hundert Millionen Dollar Gold betragende Rückstrom über die Privatbanken aus Amerika nach Europa und also Frankreich ist dabei noch nicht eingerechnet.

In dem Bemühen Frankreichs, so viel Gold und so rasch wie möglich an sich zu ziehen und in den Kellern der Bank von Frankreich zu horten, läßt sich seit dem 21. September eine sehr klare Dreiteilung ablesen. Unmittelbar nach dem englischen Währungssturz, also in der Woche vom 24. bis 30. September, zog Europa 28 Millionen Dollar in Gold aus den Vereinigten Staaten ab, von denen 23 Millionen nach Frankreich gingen. Der Hauptstoß des Goldrückstroms kam aber erst in den vier Oktoberwochen. Er stieg in der ersten Oktoberwoche auf 77,8 Millionen, von denen Frankreich allein 68,6 Millionen bekam, erreichte den Gipfel in der zweiten Oktoberwoche mit 127 Millionen (Frankreich 113,8 Millionen), senkte sich in der nächsten Woche auf 95,3 Millionen (Frankreich 65,3 Millionen), fiel weiter auf 73,4 Millionen (Frankreich 63,1 Millionen) und klang in der Woche vom 29. Oktober zum 4. November aus in einem Abzug von 15,5 Millionen, von denen 12,3 Millionen allein wieder nach Frankreich gingen.

Damit war eine fast vollständige Beruhigung der Goldbewegung eingetreten. Im November erhielt Frankreich nur 14 000 Dollar, während das übrige Europa das Zehnfache aufnahm. In der letzten Novemberwoche ist der niedrigste Stand des Abzugs mit 21 000 Dollar für ganz Europa zu verzeichnen. Frankreich war daran nicht beteiligt. Dann aber setzt eine neue, sich ständig verschärfende Bewegung unter Führung Frankreichs ein. Vom 3. bis 9. Dezember erfolgt ein Abzug von 1,7 Millionen (800 000 Frankreich). Sprunghaft steigt die neue Abzugswelle auf 15,7 Millionen Dollar in der Woche vom 24. bis 31. Dezember (Frankreich 10 Millionen) und hält sich von da ab in der Nähe von 5 Millionen Dollar wöchentlich, wobei Frankreich vom 7. bis 13. Januar allein mit 4,3 Millionen Dollar beteiligt ist.

Soweit reichen die Uebersichten der amerikanischen Notenbank. Später schwoll der Goldrückstrom noch heftiger an. „Bremen" und „Europa" brachten allein Summen von etwa 15 Millionen Dollar in Gold von ihrer Amerikafahrt nach französischen Häfen. An drei aufeinander folgenden Tagen landeten die „Ile de France" 13,5 Millionen Dollar, „Majestic" 6 Millionen und ein amerikanisches Schiff 11 Millionen Dollar in Le Havre. Gleichzeitig erfolgte ein Lufttransport aus Amsterdam nach Paris mit ¾ Million Dollar in Gold. Trotz dieser riesenhaften Goldzugänge weist die Bank von Frankreich aber am 29. Januar nur etwa 3 Milliarden Dollar als ihre Goldreserve aus. Daraus muß man schließen, daß eine Wiederausfuhr von Gold stattgefunden hat. Wer aber hat es bekommen? Und welche Ursachen liegen dieser wuchtigen Goldanhäufung zugrunde?

Die Antworten auf diese Fragen würden vielleicht bei der Genfer Abrüstungskonferenz besondere Aufmerksamkeit finden; denn mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten haben sie nichts zu tun. Ganz im Gegenteil leidet Frankreich wirtschaftlich nicht an einem Goldmangel, sondern die wirtschaftliche Weltkrankheit, die Wirtschaftskrise verschärft sich erneut unter der Goldentziehung, die Frankreich eingeleitet hat. Der sicherste Gradmesser dafür ist nicht Deutschland, dessen Krise unter äußerem Druck infolge innerer Fehlmaßnahmen fortschreitet, sondern England. Infolge seiner Abkehr von der Goldwährung und des dadurch ermöglichten billigen Warenangebots auf den Außenmärkten stieg die Unternehmungslust Großbritanniens, so daß nach kurzer Zeit mehr als 300 000 Arbeitsplätze wieder besetzt werden konnten.

Ihre Inhaber haben nur eine kurze Freude gehabt; denn nahezu 250 000 sehen sich jetzt schon wieder zum Stempeln verurteilt, weil die englische Regierung die Währungskonjunktur nicht festzuhalten verstand, sondern durch eine Fülle undurchsichtiger, in ihrer Wirkung schwer zu beurteilender handelspolitischer Maßnahmen erneute Unsicherheit schuf. Dazu kam die französische Goldpolitik als Dolchstoß von hinten.

Die verkehrte, unzweckmäßige Goldverteilung bleibt natürlich überwiegend in der Hand zweier Staaten, von denen der eine, Amerika, sich nicht entschließen kann, das Gold wirtschaftsbelebend anzulegen, während der andere, Frankreich, auf das gründlichste darüber nachdenkt, wie er mit seinem Golde die Wirtschaftskrise noch verschärfen kann, die wirtschaftliche Grundursache der gegenwärtigen Weltkrise. Es ist zu befürchten, daß ein neuer Schlag sämtlichen Nationalwirtschaften durch eine neue umfassende Bedrohung des Pfundes bevorsteht. England gab sich im Verlauf der letzten Wochen planmäßige Mühe, von den indischen Goldhorten so viel wie möglich ins Land zu bekommen, aber die Inder veranstalteten schon eine sehr entschlossene Gegenbewegung auf diesem Gebiete.

Wenn England seine Ausfuhr steigern und dabei auf eigenen Wegen bleiben will, dann muß es eine neue Währungsschwächung hinnehmen, um billiger als seine Wettbewerber zu sein. Der andere Weg wäre die Einleitung einer Geldreform für die ganze Welt, die Schaffung einer neuen Währungsverabredung ohne Gold. Sie wäre mit Erfolg nur unter Führung oder wenigstens mitführender Beteiligung Englands zu treffen. Noch liegt aber kein Zeichen dafür vor, daß England, das einst die Goldwährung durchsetzte, in allernächster Zeit diesen Weg beschreiten wird. Aber auch Amerika leidet unter wachsenden Währungsschwierigkeiten. Hoover mahnte vor wenigen Tagen seine Landsleute, die in Kisten und Kästen gehamsterten Dollars wieder in den Wirtschaftsablauf zu stecken. Das geschah auf Grund eines Bankausweises der Federal Reserve Bank, nach dem in einer Woche 42 Millionen Dollar mehr in Umlauf gebracht werden mußten. Die Geldreform wird also zu einer Weltfrage, der sich bald kein Land mehr wird entziehen können.

Das ungewisse Schicksal des Goldes

Amerikanische Inflation?

Von Professor Gustav Cassel, Schweden

Das Wesen der Goldwährung ist bekanntlich die Wahl des Goldes als Wertmesser für die Valuta und die Aufrechterhaltung einer gewissen Parität der Valuta zum Gold. Wenn ein Land die Goldwährung verläßt, muß dies also bedeuten, daß das Land nicht länger das Gold als Wertmesser anerkennt, sondern seine Valuta nach einem anderen Standard regulieren will. In den meisten Ländern, die die Goldwährung verlassen haben, herrscht jedoch immer noch eine erstaunliche Unkenntnis bezüglich der Bedeutung, die der Aufgabe der Goldwährung zukommt. Auch in England schwankt die öffentliche Meinung auf der einen Seite zwischen einer selbständigen britischen Valutapolitik und andererseits ziemlich unbestimmten Wünschen, dennoch die Wechselkurse gegenüber den Goldländern stabil zu halten und somit trotz des **Verlassens der Goldwährung das Gold gewissermaßen als einen Standard für die Regulierung der Valuta anzuerkennen. Aehnliche Tendenzen bestehen in anderen Ländern.**

Eine solche Politik der Halbheit kann nur unglückliche Folgen haben. Zunächst muß man in Betracht ziehen, daß die gegenwärtigen Wechselkurse gar kein wahrer Ausdruck für den inneren Wert einer Valuta sind. Die Papiervaluten sind für den Augenblick meist außerordentlich unterbewertet als Folge des Mißtrauens der Goldländer gegen jede Papierwährung. Eine unbefugte Unterbewertung ist ein ganz unberechenbares Element in der monetären Lage, ein Moment, das sich jederzeit verändern oder auch ganz verschwinden kann. Wer seine Valutapolitik nach einem solchen Faktor richtet, baut wirklich sein Haus auf sehr losem Sand.

Zudem ist der Wert des Goldes so außerordentlich unsicher, daß eine Valuta durch Bindung an das Gold kaum an Stabilität gewinnen kann. Der Wert dieses Metalles ist nämlich gegenwärtig einer ganzen Reihe von Einflüssen der verschiedensten Art ausgesetzt, so daß es unmöglich ist, mit irgend welcher Wahrscheinlichkeit die Resultate dieser Einflüsse zu berechnen. Auf der Jahresversammlung der Midland-Bank in London fragte der Chef der Bank, McKenna, ob nach den letzten Erfahrungen irgend ein Standard sich unzuverlässiger hätte zeigen können als der Goldstandard. Er behauptete auch, daß eine selbständige Regulierung der britischen Valuta durchaus möglich sei, wenn nur das Publikum seine Empfindungen gegenüber dem Schwanken der Wechselkurse etwas abhärten wollte. Daß so etwas jetzt in Londons City gesagt werden kann, zeigt, woran man ist. Die alten Voraussetzungen für die Existenz der Goldwährung als der selbstverständlichen Basis für das Geldwesen der Welt sind verschwunden, und eine bedeutende, wahrscheinlich noch wachsende Gruppe von Ländern ist auf eine selbständige Regulierung ihrer Valuta angewiesen.

Das hindert nicht, daß die betreffenden Länder ein starkes Interesse an dem Absinken des Goldwertes haben. Ein solches Absinken, das mit einer allgemeinen Preissteigerung in den Goldländern gleichbedeutend ist, ist das einzige Mittel, um die Produktion und den Warenaustausch wieder zu beleben. Eine solche Preissteigerung würde auch die unsinnigen protektionistischen Bestrebungen der Gegenwart in wesentlichem Maße bremsen. Vor allem würde sie aber die Zahlung von Schulden in Goldvaluta erleichtern.

Länder, die die Goldwährung verlassen haben, haben ein sehr einfaches Mittel, um den Wert des Goldes herabzudrücken. Dieses Mittel ist die Goldausfuhr. Wenn man einmal die Goldwährung aufgegeben hat, ist es ziemlich sinnlos, noch eine Goldreserve zu halten und seine innere Zahlungsmittelversorgung in irgend einem Verhältnis zu dieser Reserve zu regulieren. Eine unmittelbare Konsequenz der Aufgabe der Goldwährung sollte jedenfalls eine Aufhebung aller Gesetzbestimmungen über Minimaldeckung in Gold für die Verpflichtungen der Zentralbanken sein. Selbst wenn das Gold einmal wieder der allgemeine Wertstandard werden sollte und die verschiedenen Länder zur Goldwährung zurückkehren sollten, so müßte die Voraussetzung eine radikale Herabsetzung der monetären Nachfrage nach Gold sein, und der erste Schritt dazu wäre die Abschaffung aller gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Goldreserven. Die Papierländer haben alle Veranlassung, mit diesen Reformen voranzugehen und sie durch beträchtliche Goldausfuhr praktisch wirksam zu machen. Damit würde ohne Zweifel ein sehr kräftiger Druck auf den Wert des Goldes ausgeübt werden können.

In diesem Zusammenhang ist die gegenwärtige indische Goldausfuhr von allergrößtem Interesse. Da die indische Valuta dem britischen Pfund gefolgt ist, ist das Gold, in Rupien gerechnet, um nahezu 40% gestiegen, und diese ganz unerwartete Preissteigerung hat einen Teil der märchenhaften Goldschätze hervorgelockt, die in Indien seit Jahrhunderten gesammelt worden sind. Wieviel Gold Indien besitzt, ist selbstverständlich unmöglich zu berechnen, man nennt aber in sachverständigen Kreisen schätzungsweise Ziffern von 600 Millionen Pfund. Tatsächlich hat Indien nach der Aufgabe der Goldwährung Gold in einem Umfang ausgeführt, der mit der gleichzeitigen Goldproduktion der ganzen Welt vergleichbar ist. Vieles spricht dafür, daß die Ausfuhr fortgesetzt werden wird, da es im höchsten Interesse Indiens liegt, ausländische Schulden durch Verkauf von überflüssigem Gold jetzt zu bezahlen. Bei dem geringsten Anzeichen der Senkung des Goldwertes könnte die Folge leicht ein vermehrter Eifer sein, Gold rechtzeitig zu verkaufen.

Bis auf weiteres haben die goldsammelnden Länder mit Frankreich an der Spitze alles dargebotene Gold fröhlich geschluckt, ohne es irgendwie auszunutzen. Wie lange sie Lust haben werden, diese Politik fortzusetzen, und vor allem, wie lange sie dazu im Stande sein werden, das — ist sehr unsicher. Der Markt für das Gold kann leicht wesentlich enger werden, als er es jetzt ist.

Besonders unklar ist die Lage in den Vereinigten Staaten. Zunächst hat man hier mit Hilfe einer fortgesetzten Deflation um den Besitz des Goldes gekämpft. Nachdem aber dieser Kampf um das Gold katastrophale Wirkungen für das Wirtschaftsleben und die Staatsfinanzen zeitigte, beginnt man gerade jetzt andere Wege einzuschlagen. Eine Menge Faktoren wirken in der Richtung einer Inflation, vor allem das enorme Budgetdefizit, das allein für das laufende Finanzjahr auf zwei Milliarden Dollar geschätzt wird. Dazu kommt der außerordentliche Geldbedarf für die Unterstützung des Wirtschaftslebens, besonders für die Durchführung der neuen großen Finanzpläne Hoover's. Der Eifer, den man in Amerika an den Tag legt, um zu zeigen, daß die neuesten Finanzoperationen keine inflatorische Bedeutung haben, ist wohl gerade als eines der üblichen Zeichen einer kommenden Inflation aufzufassen. Es wäre vielleicht bedenklich, dies öffentlich zu sagen, wenn die Inflation für Amerika eine Gefahr darstellte. Da aber dies absolut nicht der Fall ist, sondern im Gegenteil die einzige Rettung des Landes in einer reichlicheren Zahlungsmittelversorgung und einem gesteigerten Preisniveau liegt, ist es wichtig, daß man über die nächsten Zukunftsaussichten absolut offen spricht. Eine Inflation, die man bewußt macht, kann beherrscht und innerhalb angemessener Grenzen gehalten werden. Eine Inflation aber, zu der man getrieben wird, und die man nicht öffentlich anerkennen will, kann sich leicht jeder Kontrolle entziehen und ein bedenkliches Maß annehmen.

Die Folge einer eventuellen amerikanischen Inflation kann eine entsprechende Inflation auch in Frankreich und in anderen Goldländern werden. Dies würde eine allgemeine Senkung des Wertes des Goldes bedeuten und ist selbstverständlich die günstigste Möglichkeit. Wir müssen aber auch auf eine andere Alternative vorbereitet sein, nämlich, daß eine amerikanische Inflation eine gesteigerte Goldausfuhr aus den Vereingten Staaten bewirkt und daß die Amerikaner dieser Goldausfuhr müde werden und sie alsdann ohne weiteres verbieten. Damit würden die Vereinigten Staaten die Goldwährung verlassen haben. Gewisse Zeichen zu einer solchen Entwicklung scheinen schon erkenntlich zu sein.

Das Schicksal des Goldes ist also außerordentlich unsicher. Länder, die die Goldwährung verlassen haben, handeln deshalb klug, wenn sie sich auf eine selbständige Valutapolitik auf lange Sicht einrichten. Die öffentliche Meinung in diesen Ländern muß mit diesem Gedanken vertraut werden und das Schielen nach dem Golde einstellen, das immer noch so viel Unsicherheit für die Valutapolitik mit sich bringt.

Genf hört weitere vier Staaten

Die Türkei, Norwegen, Portugal und Holland ...

wtb. **Genf**, 16. Februar

Der türkische Außenminister Tewfik Rüschtü Bey erklärte Montag auf der Abrüstungskonferenz, die französischen Vorschläge seien insoweit interessant, als sie zur Internationalisierung des Militärwesens, d. h. zur Abschaffung der nationalen Armeen, führen könnte. Dadurch würden die Sonderbündnisse hinfällig, und es würde nur noch ein einziges Bündnis der Kulturwelt gegen den Krieg bestehen.

Nach dem türkischen Außenminister sprach der norwegische Delegierte Colban; er erklärte, die Beschränkung der Ausgaben für militärische Zwecke müsse mit einer direkten Beschränkung des Personals und des Materials Hand in Hand gehen. Das Verbot gewisser Waffen müsse ergänzt werden durch die Kontrolle der privaten Waffenherstellung und des Waffenhandels. Der Vorschlag einer internationalen Armee sei nicht durchführbar ohne eine starke Verminderung der nationalen Rüstungen. **Man konnte beobachten, daß der französische Kriegsminister Tardien den norwegischen Delegierten nach Beendigung seiner Rede in ein längeres Gespräch zog.**

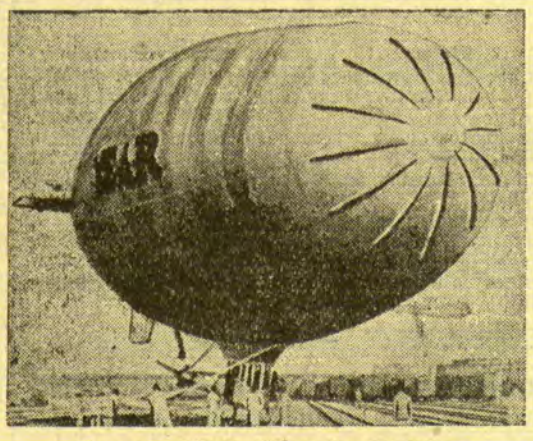
Der portugiesische Außenminister Braner kündigte den Beitritt seines Landes zur Generalakte über die Schiedsgerichtsbarkeit an. Portugal mit seinen ausgedehnten Grenzen und seinen Kolonien in der ganzen Welt habe sein Heer und seine Marine bereits auf das Mindestmaß herabgesetzt. Im übrigen sprach der Vertreter Portugals sein Einverständnis mit dem Konventionsentwurf und den Vorschlägen für das Verbot bestimmter Waffen aus.

Im weiteren Verlauf der Abrüstungsdebatte übte der holländische Außenminister Belaerts van Blokland scharfe Kritik an dem Konventionsentwurf. Er forderte ein uneingeschränktes Verbot der schweren Angriffswaffen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man zu einem Verbot der automatischen Streifminen kommen werde. Zu dem französischen Vorschlag einer internationalen Polizei bemerkte der Redner, daß solche Ideen schon früher aufgetaucht, aber an der Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung gescheitert seien. Jeder Versuch, das Sanktionssystem zu verschären, würde scheitern, wenn nicht gleichzeitig eine erhebliche Herabsetzung der Rüstungen erfolge. Der Redner erhielt von der Versammlung starken Beifall. Darauf wurde die Aussprache auf Dienstag vertagt.

Reklame-Luftschiff abgestürzt

Newyork, 15. Februar.

Das Reklame-Luftschiff „Columbia" der Goodyear-Werke, das über Newyork zu kreuzen pflegte, ist kürzlich über der Myrtle Avenue in Brooklyn abgestürzt. Das Luftschiff, das sechs Passagiere an Bord hatte, zerbrach aus noch unbekannten Ursachen in zwei Teile, die dicht nebeneinander zu Boden fielen. Der 32jährige Mechaniker John Blair wurde getötet, als er vorzeitig aus dem herabstürzenden Schiff sprang. Von den Passagieren, die sich beim Absturz in den Luftschiffteilen befanden, wurden zwei erheblich verletzt.



Das abgestürzte Goodyear-Luftschiff

Mit dem Luftschiff unternahmen gewöhnlich Käufer von Goodyear-Fabrikaten Freifahrten über Newyork. Das Reklame-Luftschiff gehört zu den größeren unstarren Luftschiffen. Erst kürzlich fand im Senatsausschuß eine heftige Debatte über das nach gleichem System gebaute Luftschiff „Akron" statt. Die Katastrophe dürfte deshalb zu neuen Angriffen im Senatsausschuß Anlaß geben.

Kraftwagen durchfährt Bahnschranken — vom Zuge erfaßt

cnb. **Groß-Strehlitz**, 16. Februar. Auf der Fernstraße Oppeln—Beuthen, in der Nähe von Groß-Strehlitz, durchfuhr ein Kraftwagen, in dem sich der Versicherungsdirektor Stäbler aus Stuttgart und der Oberinspektor Köhler aus Oppeln befanden, die Schranken eines Bahnüberganges. Der Wagen blieb auf dem Gleis stehen und wurde von einem Personenzug erfaßt. Stäbler büßte dabei das Leben ein; sein Mitfahrer wurde schwer verletzt.

Die Hauptstadt der Pityusen

Von Richard Gerlach

Eiland der ewigen Sonne im Westen des Mittelmeeres, milder, linder Traum aus phönizischen Zeiten, eine kurze Woche lang habe ich den süßen Duft deiner Mandelblüte geatmet. Ich habe mit den seltsamen schlanken Mädchen getanzt, ich habe mit den Vornehmsten ein Fest gefeiert, sie stießen mit mir an, sie sprachen mit Achtung von Deutschland, das jetzt in Eis und Schnee lag, während das Jahr hier nur warme Tage und milde Nächte schenkte.

Es war ein guter Gedanke von meinem Freund Mariano, dem Studenten der Medizin in Barcelona, mich zu überreden, nicht nur dem bekannten Mallorca, sondern auch seiner bestimmt reinern und großartigern Heimat Ibiza die Ehre meines Besuchs widerfahren zu lassen. Der junge Mensch ging in seiner übertriebenen Ausdrucksweise so weit, zu behaupten, die Einwohner der Balearenstadt Palma seien unehrlich, ich solle nur auf meine Taschen achten. Immer und überall dieselbe Torheit: in der nächsten Nachbarschaft wohnen die schlimmsten Bösewichte — die Rivalität und Katzbalgerei mit den Leuten vom andern Kirchspiel. In Wirklichkeit ist natürlich auch Mallorca entzückend; ich hatte soeben das Glück gehabt, dort einige reizvolle Wochen zu genießen; ich hätte schwören mögen, daß es nirgend auf der Welt ehrlichere und anständigere Einwohner gäbe als in dem von Mariano so schlechtgemachten Palma. Und trotzdem hatte er mir einen Gefallen getan, mir die abseitige, unentdeckte Insel (unentdeckt von Cook u. Co.) so lockend zu schildern. Es waren kleine Verhältnisse; das Städtchen Ibiza, die Hauptstadt, zählte noch keine 9000 Einwohner. Ich hatte einen Brief an Marianos Vater abzugeben.

Ein kleiner, schaukelnder Dampfer brachte mich in einem halben Tage von Mallorca herüber. Zuletzt war im ungewissen Abendlicht noch die felsige Insel Formentera liegen geblieben; als endlich das Kastell von Ibiza schwarz im Zwielicht stand, glommen im winzigen Hafen eben die Lichter auf. Am Kai war buchstäblich alles, was Beine hatte, versammelt. Denn der Dampfer legt nur zweimal wöchentlich eine Stunde hier an, ladet nur einiges aus und fährt dann weiter nach Valencia oder Alicante. Der Dampfer ist das größte Ereignis im Leben der Insulaner. Er bringt Freunde, und er entführt die Söhne, die zum Militär oder gar auf Hochschulen nach Spanien hinüberreisen. Ein Fremder verirrt sich selten hierher; daß aber gar ein Ausländer den einzigen Dienstmann des Pityusischen Archipels herbeiwinkt und ihm aufträgt, seine Koffer in die Fonda La Mariana, das einzige Gasthaus, zu schaffen, das ruft unter den Zuschauern eine Art Aufruhr hervor. So war ich, als ich das Land betrat, eine Sehenswürdigkeit geworden, ich wurde auf Herz und Nieren geprüft, ich hielt mich so aufrecht wie möglich, obgleich mich die Meerfahrt ziemlich durcheinandergerüttelt hatte.

Ich verließ mich auf meinen Schutzengel: dem Wirt sagte ich nach der Begrüßung sofort, Mariano habe mir dies Hotel als ausgezeichnet empfohlen. Es war nur ein primitives Lokal für Fischer und Seeleute, aber wenn auch ... Mariano? Ein Amico! Dann werden auch Sie unser Amico sein. Zwei junge Mädchen streckten ihre neugierigen Köpfe zur Tür herein und wollten sich ausschütten vor Lachen über meinen Anblick. Ich wurde der Wirtin vorgestellt, den drei oder vier Kindern. Ein kleines, bescheidenes Zimmerchen wurde mir gezeigt. Ich war zufrieden, und der Preis war erträglich wie unter Brüdern ...

Dies war ein herrliches kleines Hotel, beim Essen sah ich stets in lächelnde Mädchengesichter, deren Schnitt fast von ägyptischer Schönheit war. Ich labte mich an den einfachen Früchten des Landes, Brot, Wein, Fleisch und Fisch waren von unverfälschter Güte, und ich hatte nur einen Schritt aus der Haustür hinaus zu tun, so stand ich am lichtüberzitterten Spiegel des Hafens, und jenseits der Schutzmauer brandete das Meer.

Marianos Vater regierte über einen Laden mit den Gerätschaften, Handwerkszeugen, Krügen, Kesseln, Stoffen, Kleidern und Schuhen, mit den tausenderlei Waren, wie sie die Bauern aus den weitverstreuten Dörfern benötigen. Er hieß mich am nächsten Morgen herzlich willkommen und gab mir zunächst seinen zweiten Sohn als Führer mit. Der Dialekt der Insel ist dem Katalanischen verwandt, doch bedienten sich alle im Gespräch mit mir des Kastilianischen, weil man von dem Ausländer nicht erwarten konnte, daß er etwas anderes als die spanische Schriftsprache verstehen werde.

Wir durchwanderten die Gassen. Die Stadt baut sich malerisch am Meer auf, wie der Kiel eines umgekippten Schiffes klebt das alte Festungsbollwerk über den Felsen, und in liebenswürdiger Leichtigkeit gruppieren sich die weißen Vierecke der Häuschen darum.

Marianos Bruder brachte mich zu dem gelehrtesten Manne der Stadt, einem jungen Gymnasialprofessor. Dieser ausgezeichnete Archäologe nahm sich meiner sofort an. Er schlug mir einen Spaziergang vor, und wir stiegen alsbald in den uralten Gäßchen aufwärts, deren Anlage auf die Araber zurückgeht. Weiße Lehmhütten mit flachen Dächern, die wie Schwalbennester aneinandergeleimt sind, ein völlig afrikanisches Bild. Eine Windhundrasse kommt hier noch vor, die genau den Hundestatuen auf den alten ägyptischen Grabmälern gleicht. Mehrere dieser sanften und etwas scheuen Urhunde umstrichen uns, während wir die weiße Bauwelt der maurischen Eroberer von einst betrachteten. Auch ein Ausgrabungsmuseum mußte ich mit in Kauf nehmen. Reste von punischen Ringen, Amphoren und Tonfiguren stehen hier auf den Borden, aber die eigentlichen Gräberfelder der Insel sind noch beinahe unberührt und werden wahrscheinlich einmal der spätern Wissenschaft reiche Hinterlassenschaften schenken. Die eigentliche Anlage der Stadt Ibiza wird den Phöniziern zugeschrieben; sie waren jahrhundertelang die Herren und hatten hier einen Kriegshafen. Manche Völkereinbrüche widerfuhren später der Insel: die Römer hatten sich festgesetzt, und die Araber, auch Griechen, sind eingewandert, und alle haben sie etwas von ihrem Blut auf die Einwohner vererbt. Zuletzt wurde Ibiza von den Katalanen in Besitz genommen, die damals mächtige Kaufherren gleich den Venezianern waren. Mit Katalonien zusammen kamen die Pityusen und Balearen dann nach Spanien.

Ich hatte es für den Anfang gut getroffen. Es war gerade ein Sonntag, und meine neuen Beschützer nahmen mich mit auf den Bummel, wir wandelten um das Denkmal des Generals Vara del Rey im Kreise, und mit uns die ganze Jugend der Stadt Ibiza. Die jungen Damen mit gewellten kurzgeschnittenen Haaren, Kavaliere, die sich in modernen Anzügen bewegten, als hätten sie eine silberne Rüstung an. Wie in den Darstellungen aus dem Heiligen Land reiten die Bäuerinnen auf Eseln zur Kirche, andere kommen in Scharen zu Fuß, andere rollen in zweirädrigen Karren daher. Bunt ist das Treiben am Brunnen: den Krug in die Seite gestemmt, schreiten die Wässerträgerinnen daher, an einer einzigen Stelle wird für die ganze Stadt das Trinkwasser geschöpft.

Nachdem ich so eine volksbekannte Persönlichkeit geworden war, brachten mich meine Freunde auch noch in das Atheneo; das ist so etwas wie bei uns ein Verein für Kunst und Wissenschaft, nur gleichzeitig viel gesellschaftlicher, eine Mischung von Bibliothek, Klubhaus und Café. Jede Stadt in Spanien, die auf sich hält, weist als Glanz- und Sammelpunkt ein Atheneo auf. Hier lernte ich nun im Handumdrehen die maßgebenden Herren kennen: Kaufleute, die Weizen, Mais, Mandeln, Johannisbrot, Feigen und Apfelsinen ausführen, den Inhaber des größten Konfektionsgeschäfts, einen gebildeten, liebenswürdigen Mann, der in Heidelberg gewesen war und vom Neckar in den anerkennendsten Ausrufen schwelgte; den Redakteur der Zeitung von Ibiza (Auflage 350 Stück), einen sehr unterrichteten Juristen, mit dem ich einen Ausflug nach San Antoni an der steinigen Westküste machte, und der mich auf die Olivengärten und die stille Kirche von San Jorge y Salinas hinwies. Ich lernte den Besitzer einer Kraftwagenhalle kennen, der mich zu dem alten römischen Hafen Santa Eulalia mitnahm. Die Insel ist groß genug, um darauf tagelang wandern zu können; sie umfaßt 572 Quadratkilometer. (Rügen mißt 968 Quadratkilometer.)

Schließlich verschaffte mir das Atheneo auch noch eine Einladung zu einem Ball der Bürgerschaft im Theatersaal. Der Professor und Marianos Bruder hatten sich anscheinend vorgenommen, mich mit jedermann bekannt zu machen, ich war von wohlwollenden Menschen umringt und fühlte mich als das Wundertier des Abends. Ich hatte davon gelesen, daß sich die Leute von Ibiza einen altertümlichen Flötentanz bewahrt haben, aber an diesem Tag wurde nur Polka und Walzer getanzt — Tango und Jazz sind verpönt. Wenn ich jemals ein schwieriges Examen auszuhalten hatte, so jetzt: unter den Augen der Mütter und der gesamten Bevölkerung mußte ich mit den schönsten und lieblichsten Töchtern durch den Saal walzen, was mir auch in einem weniger graziösen Land einige Verlegenheit bereitet hätte. Diese Enkelinnen der Punier, Griechen und Araber aber entfalteten einen Stolz der Haltung und eine Anmut der Schritte, daß ich mir wie ein unbeholfener Esel vorkam und alle meine längst vergessenen Tanzstundenkünste hervorzusuchen trachtete, um nicht allzusehr abzufallen. Aber alle lächelten mir achtungsvoll und holdgelaunt zu, und es ging alles so zart, behutsam und taktvoll vonstatten, daß ich bald die Befangenheit verlor und nun zum erstenmal begriff, daß Tanzen ein Schweben durch die Lüfte sein soll. Es war eine kleinstädtische, aber sehr ehrsame und verfeinerte Gesellschaft, der ich jetzt angehörte.

So friedlich und harmlos leben die Heutigen in dieser uralten fruchtbaren Felseneinsamkeit. Die einfachern Frauen tragen Zöpfe, die ihnen den Nacken hinabhängen, geziert von einer gelben, grünen oder rosa Schleife. Dazu haben sie Biedermeierröcke an bis auf die Füße, und auf ihrer Brust leuchten Ketten von schwerem Gold, in Bastschuhen huschen sie leicht über den Boden. Die reichern Bauern kennt man an ihren ganz mit Gold behängten Frauen gleich heraus. Vor Diebstahl und Raub braucht niemand sich zu fürchten, denn Verbrechen gibt es auf der Insel nicht, sie würden ja auch sofort entdeckt.

Das Dasein in Ibiza vollzieht sich ungetrübt, weich und milde, die Tage fließen in süßer Ruhe hin. Eine Woche lang kletterte ich an den Felsen über dem Meer, atmete den Duft der Sonne und der Mandelblüte, stand in der golden schimmernden Kühle der Kathedrale, blickte in lachende Mädchenaugen und freundete mich an mit den hochbeinigen schmalköpfigen Windhunden. Mariano hatte trefflich geraten. Hier war das Leben echt wie Brot und Wein. Als ich an einem unvermeidlichen Abend den Dampfer nach Valencia bestieg, winkten mir viele Taschentücher nach. Ich war fast traurig.

Die Rede des Außenministers

(Anfang der Rede 1. Seite Hauptblatt)

sich, grundlegend von der deutschen Version abweichen. Die Verhandlungen, welche im Reichsernährungsministerium stattgefunden haben und an denen ein Landtagsmitglied, Herr Baltromejus, als Sachverständiger für Schweineausfuhr, wie im Memeler Landtag erklärt wurde, und Herr Gubba teilgenommen haben, können sich auf diese Frage bezogen haben. Aber nach der Abreise des Herrn Baltromejus blieben die Herren Böttcher und Gubba noch zwei Tage in Berlin und hatten nach unseren Informationen Besprechungen in der Wilhelmstraße. Andererseits nehme ich für die Regierung der Republik das Recht in Anspruch, selbst zu beurteilen, was für Litauen vorteilhaft ist.

Der deutsche Generalkonsul in Memel schreibt in einem Geheimdokument, das er Herrn Baltromejus durch Vermittlung des Herrn Böttcher zugestellt hat, um letzterem zu ermöglichen, sich ohne litauischen Paß und Visum nach Berlin zu begeben, den deutschen Grenzbehörden, daß diese Herren sich nach Berlin begeben, um mit den „Reichsbehörden" zu verhandeln, und daß ein „erhebliches deutsches Interesse" hierbei im Spiele ist. Nun wissen wir doch sehr gut, daß die Einfuhr litauischer Schweine, gegen welche die Reichsregierung die unüberschreitbare Mauer ihres Zolltarifs errichtet hat, keinesfalls ein „erhebliches deutsches Interesse" bildet.

Ein im allgemeinen über alle Vorgänge gut unterrichtetes deutsches Blatt, die „Deutsche Allgemeine Zeitung", schreibt in ihrer Nr. 11 von diesem Monat, daß die Verhandlungen des Herrn Böttcher und seiner Begleiter mit der deutschen Regierung die Differenzzahlungen betroffen haben könnten, welche Deutschland den Richtern, Verwaltungsbeamten und Lehrern des Memelgebiets zu zahlen sich bereit erklärt hat, um die Differenz auszugleichen, die zwischen den Gehältern dieser Beamtenkategorien in Litauen und denjenigen in Deutschland besteht. Diese Verhandlungen hätten gleichfalls, so schreibt dasselbe Blatt, die Fragen zum Gegenstand haben können, die die Abmachung — deren Vorhandensein übrigens der litauischen Regierung nicht bekannt ist — betreffen, nach der es der Jugend des Memelgebiets gestattet sein soll, in Deutschland zu studieren und dort die Prüfungen abzulegen, die sonst allein für die Reichsangehörigen offen stehen.

Diese Enthüllungen veranlassen mich, für einige Augenblicke bei einigen Zwischenfällen anzuhalten, die sich vor der letzten Reise des Herrn Böttcher nach Berlin ereignet haben und die ein Licht werfen auf die Umstände, unter denen die Verhandlungen stattgefunden haben.

Nach dem Pariser Abkommen vom 8. Mai 1924 über das Memelgebiet hatte jeder Memelländer, der ipso facto litauischer Staatsangehöriger geworden war, das Recht, für die deutsche Staatsangehörigkeit zu optieren, was ihn verpflichtete, innerhalb einer Frist von zwei Jahren nach der Option seinen Wohnsitz nach Deutschland zu verlegen. Diese Bestimmung der Konvention fand auch Anwendung auf die Beamten einschließlich der Lehrer, von denen die große Mehrzahl nicht aus dem Memelgebiet stammte. Die Reichsregierung hat diesen Beamten damals die Weisung erteilt: „Optiert nicht für die deutsche Nationalität, bleibt im Memelgebiet, tragt allein schon durch Euere Anwesenheit dazu bei, den deutschen Charakter des Gebiets zu bewahren. Sollte der eine oder andere von Euch sich veranlaßt sehen, Litauen zu verlassen, so werdet Ihr ohne weitere Formalität die deutsche Staatsangehörigkeit und alle Euere erworbenen Rechte erhalten." Bescheinigungen wurden insgeheim und entgegen den ausdrücklichen Bestimmungen des deutsch-litauischen Optionsvertrages den genannten Beamten ausgegeben. War das nicht eine Ermutigung zu einer für den litauischen Staat feindlichen Haltung und, ich möchte sogar zu sagen wagen, eine Art Prämie auf die Illoyalität unserer Beamten? Als nach einigen Jahren die litauische Regierung von diesen Machenschaften der deutschen Regierung Wind bekam, erhob sie bei dieser Protest. Die deutsche Regierung erklärte darauf, daß sie ihrem Generalkonsul in Memel vorschreiben werde, derartige Bescheinigungen nicht mehr auszustellen. Immerhin genügte diese Garantie für die Wiedereinbürgerung in die deutsche Staatsangehörigkeit noch nicht, um die Beamten zu veranlassen, im Memelgebiet zu bleiben. Die deutsche Regierung versprach ihnen also — das ist es, worauf das von mir erwähnte deutsche Blatt anspielt — einen Zuschlag zu den Gehältern der litauischen Beamten zu zahlen. Diese Zahlungen gingen jahrelang, ohne daß die litauische Regierung davon in Kenntnis gesetzt wurde. Sie waren bedingt durch die politische Haltung der Beamten, welche sie bezogen. Es war der Fall zu verzeichnen, wo selbst der Präsident des Direktoriums Nutznießer dieser Zuschlagszahlungen war. Diese Zahlungen waren zuerst unter dem Namen „zinslose Darlehen" bekannt, dann unter dem der „Differenz zwischen den litauischen Gehältern und denjenigen in Deutschland". Diese Situation hat bis heute noch kein Ende gefunden. Es fällt schwer, diese Verfahren der deutschen Regierung nicht als Versuche zur Bestechung von Beamten eines Nachbarstaates zum Ziele der Untergrabung der durch die Verträge hergestellten Ordnung zu bezeichnen.

Die in Memel erscheinenden deutschen Blätter erhalten ebenfalls Beihilfen von Gesellschaften, die zum Schein einen privaten Charakter haben und deren Sitz in Berlin ist. Der Vizepräsident des Memelländischen Landtages selbst erhält gleichfalls aus Berlin Mitteilungen von der und der Summe deutscher Mark (10 000 RM. in dem Brief, der in die Hände der litauischen Behörden gefallen ist), die auf sein Konto in Tilsit überwiesen sind „zu dem ihm bekannten Zweck und daß die Personen, für die das Geld bestimmt ist, benachrichtigt sind". Jeder Kommentar erscheint überflüssig. Der intime Kontakt gewisser Führer des Landtags und des ehemaligen Präsidenten des Direktoriums mit dem Generalkonsulat in Memel ist in dieser Stadt bekannt.

Bilden diese paar Tatsachen, denen vor ihnen wieder nachzugehen ich mir erlaubt habe, und die für sich allein schon die Anrufung des Artikels 11 des Pakts durch die litauische Regierung rechtfertigen würden, nicht den eminenten Beweis dafür, daß die litauische Regierung den Geist der Duldsamkeit bis zur äußersten Grenze getrieben hat?

Sie werden verstehen, meine Herren, daß es unter diesen Umständen für die litauische Regierung unmöglich war, nicht auf die neue Herausforderung zu reagieren, die von gewissen Elementen des Gebiets im Einverständnis mit der Reichsregierung begangen wurde. Die litauische Regierung hat alle ihr zu Gebote stehenden Mittel erschöpft, um Herrn Böttcher zu verstehen zu geben, daß nach alledem, was sich ereignet hatte, seine Anwesenheit an der Spitze des Direktoriums den Interessen des Gebiets und des Gesamtstaates nur noch schädlich sein konnte. Erst nachdem sich Herr Böttcher für den ihm erteilten Rat ostentativ als unempfänglich erwiesen hatte und, offensichtlich von der Reichsregierung, deren Vertreter erklären zu können glaubten, daß die Reichsregierung keinesfalls zulassen werde, daß Herr Böttcher zurücktrete, weil sein Rücktritt in den Augen der Gebietsbevölkerung den Erfolg der Politik des Gouverneurs darstellen würde, in seiner Opposition ermutigt wurde, sah sich die Regierung gezwungen, Herrn Böttcher aus den ihm vor mehr als einem Jahre übertragenen Funktionen abzuberufen. Jede Regierung, die Selbstachtung besitzt, hätte nicht anders handeln können unter den Umständen, die ich soeben beschrieben habe, ohne ihre Grundpflicht der Wahrung der Lebensinteressen des Gesamtstaats und der Hütung der diesem Staat zukommenden souveränen Rechte zu verletzen.

Gestatten Sie mir, Ihnen bei dieser Gelegenheit einen bezeichnenden Zwischenfall zur Kenntnis zu bringen. Herr Boettcher bat, als er, nachdem er sich der Weisung des Gouverneurs widersetzt hatte, isoliert war, mit seinem Sohn zu sprechen, dem er den Auftrag anvertrauen wollte, sich nach dem deutschen Generalkonsulat zu begeben und den Generalkonsul zu fragen, ob er fest bleiben solle.

Indem die litauische Regierung Boettcher unter den ihnen bekannten Umständen von seinem Amt als Präsident des Direktoriums abberief, hat sie kein politisches Ziel verfolgt. Sie hatte nicht die Absicht, in irgend einer Hinsicht die dem Memelgebiet verliehene Autonomie abzubremsen. Der Gouverneur des Memelgebiets hatte den aufrichtigen Wunsch, weiterhin mit der gegenwärtigen Landtagsmehrheit zusammenzuarbeiten. Daher hat er dieser Mehrheit vorgeschlagen, ihm einen Kandidaten für die Präsidentschaft des Direktoriums zu benennen, der auf das Vertrauen und die Unterstützung dieser Mehrheit rechnen konnte. Die Bemühungen des Gouverneurs zur Bildung eines neuen Direktoriums, welches das Vertrauen des Landtags haben könnte, werden zur Zeit noch fortgesetzt. Ich hoffe, daß diese Bemühungen zum Ziele führen werden und daß ein Appell an die Bevölkerung unter den im Statut vorgesehenen Bedingungen nicht erforderlich sein wird.

Es möge mir gestattet sein, Ihnen schließlich noch einige Bemerkungen juristischen Charakters vorzutragen.

Die litauische Regierung hat dem Memelgebiet eine Autonomie verliehen und sein Statut festgesetzt. Diese Autonomie erstreckt sich auf die im Artikel 5 des genannten Statuts aufgezählten Gegenstände: Organisation und Verwaltung der Gemeinden und Kreise, Religionswesen, Unterrichtswesen unter Vorbehalt der Lehrpläne, Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen des Gebiets, soziale Fürsorge, direkte und gewisse indirekte Steuern, bürgerliche Gesetzgebung, gewisse Gebiete der Handelsgesetzgebung usw. Lokale Organe, und zwar der Landtag und das Direktorium, wurden geschaffen. Die Kompetenz der lokalen Gewalten ist genau begrenzt. Der Akt des Gouverneurs, der Boettcher aus seinem Amt als Präsident des Direktoriums abberuft, hat keineswegs die Kompetenzen der lokalen Gewalten hinsichtlich der in Artikel 5 aufgezählten Gegenstände verletzt.

In seinem Brief vom 8. Februar behauptet der Herr Reichskanzler, daß die litauische Regierung eine Verletzung der Bestimmungen des Abs. 2 des Artikels 17 des Statuts begangen hätte, der die Bildung der Exekutivgewalt des Gebiets regelt. Sehen wir den Text nach: „Der Präsident wird vom Gouverneur ernannt und bleibt solange im Amt, als er das Vertrauen des Landtags hat." Das will besagen, daß es dem Gouverneur freisteht, die Funktionen des Präsidenten des Direktoriums der Person anzuvertrauen, zu der er das größte Zutrauen hat, daß aber diese Person verpflichtet ist, ihr Amt niederzulegen, falls ihr der Landtag ein Mißtrauensvotum ausspricht.

Selbst in diesem Falle verleiht der Artikel 12 des Statuts dem Gouverneur das Recht, den Präsidenten des Direktoriums beizubehalten und den Landtag im Einvernehmen mit dem Direktorium aufzulösen. Ich muß noch hinzufügen, daß die Artikel 12, 16 und 17 des Statuts nicht die einzige Quelle für die Vorrechte des Gouverneurs des Memelgebiets bilden. Die litauische Regierung hat in diesem Augenblick durchaus nicht den Wunsch, in irgendeiner Hinsicht der Frage vorzugreifen, ob unter Verhältnissen, welche ich „normal" nennen möchte, der Gouverneur das Recht hat, den von ihm ernannten Präsidenten des Direktoriums abzuberufen oder nicht. Weil das Statut hier nichts besagt, ist die Annahme begründet, daß im Falle einer ernstlichen Unstimmigkeit der Präsident des Direktoriums zurücktreten muß, da die vertrauensvolle Zusammenarbeit des Gouverneurs, des Präsidenten des Direktoriums und des Landtages unerläßlich ist für das gute Funktionieren des Räderwerkes der Autonomie. Dies ist jedoch eine mehr theoretische Frage. Ein derartiger Fall kommt gegenwärtig nicht in Frage.

Der Fall des Herrn Boettcher, der uns gegenwärtig beschäftigt, ist ganz anders geartet. Artikel 17 Abs. 1 des Memelgebiets bestimmt, daß das Direktorium die Exekutivgewalt im Memelgebiet ausübt. Dieser Wortlaut enthält eine Beschränkung der Tätigkeit des Direktoriums ratione loci und ratione materiae durch den Katalog des Artikels 5 des Statuts. Aus diesen beiden Artikeln geht hervor, daß das Direktorium: 1. seine Gewalt nicht außerhalb des Memelgebiets ausüben kann, ausgenommen, wenn es dazu durch die Regierung der Republik besonders bevollmächtigt ist; 2. kann es nicht die Grenzen seiner Befugnisse über das Verzeichnis des Artikels 5 des Statuts hinaus ausdehnen. Die Fälle, deren Einzelheiten dargelegt worden sind, stellen eine doppelte Ueberschreitung der dem Direktorium anvertrauten Kompetenz dar, angesichts der Tatsache, daß die Betätigung sich im Auslande entfaltet hat und daß sie Fragen berührte, die dem litauischen Staat vorbehalten sind.

Indem sich Herr Boettcher Vorrechte anmaßte, die allein der Regierung der Republik vorbehalten sind, hat er das Memelstatut verletzt. Die Tatsache, daß er heimlich Verhandlungen mit einer fremden Regierung angeknüpft und daß er dadurch gegen das Strafgesetz der Republik verstoßen hat, hat ihn außerhalb des Memelstatuts gestellt. Wie könnte man den Schutz einer gesetzlichen Ordnung für jemand beanspruchen, der sich bewußt außerhalb dieser gesetzlichen Ordnung gestellt hat? Daher ist auch die litauische Regierung fest davon überzeugt, daß in der durch Herrn Boettcher und durch die deutsche Regierung geschaffenen unnormalen und außergewöhnlichen Lage die Handlung des Gouverneurs des Memelgebiets, als er die früher bewirkte Ernennung des Herrn Boettcher zum Präsidenten des Direktoriums widerrief, keine Verletzung irgendeiner Bestimmung des Pariser Abkommens vom 8. Mai 1924 und seines Anhanges I bedeutet. Im Gegenteil. Indem der Gouverneur zu der Ihnen bekannten Maßnahme griff, hat er jeden gegen das durch dieses Abkommen festgesetzte legale Statut gerichteten Angriff ausgeschaltet.

Ich komme zum Schluß. Sie haben, meine Herren, die Beschuldigungen des ehrenwerten Vertreters der deutschen Regierung gehört. Ich habe mir erlaubt, Ihnen darauf in einem Geiste der Aufrichtigkeit und vollkommener Loyalität den Standpunkt der litauischen Regierung darzulegen. Ihrer Pflichten und Verantwortlichkeiten bewußt, besonders in der Zeit, welche die Welt gegenwärtig durchzumachen hat, gibt die litauische Regierung Ihnen die ausdrücklichsten Zusicherungen, daß sie sich durch keine Herausforderung unruhiger Elemente von ihrem Wege abbringen lassen wird und daß sie die aus den von ihr unterzeichneten Verträgen sich ergebenden Verpflichtungen mit größter Sorgfalt achtet und achten wird.

Dritte Winter-Olympiade beendet

Die dritte Winterolympiade ist in Lake Placid beendet worden. Die größte und wertvollste skisportliche Prüfung, der 50-Kilometerlauf, wurde von dem Finnen Saarinen in 4:28:00 vor seinem Landsmann Liikanen, der nur 20 Sekunden mehr benötigte, gewonnen. Den dritten Platz belegte Rudstadstuen-Norwegen, dem an vierter und fünfter Stelle ebenfalls zwei Norweger folgten. Dann kam der Schwede Utterström, darauf wieder ein Finne und nachdem den achten und neunten Platz sich wieder zwei Schweden geholt hatten, kam erst an zehnter Stelle der erste Nichtnordländer, ein Tschechoslowake. Mit dem Gewinn des Langlaufes kamen die Finnen zu ihrem ersten olympischen Sieg und zu zwei Medaillen.

Die ersten Läufe im Viererbobrennen die bisherige Reihenfolge: U.S.A., Deutschland, die Schweiz. (Ueber den Ausgang der Endläufe sind noch keine Ergebnisse bekanntgeworden.)

Kanada bleibt Eishockey-Weltmeister

Das Endspiel mit Amerika endet unentschieden 2:2

Wie bereits gemeldet, hat die deutsche Eishockeymannschaft mit ihrem zweiten 4:1-Sieg über Polen den dritten Platz im Olympia-Turnier belegen und die Bronzene Olympia-Medaille gewinnen können. Der Entscheidungskampf um den Olympia-Meistertitel und die Goldene Medaille wurde zwischen den Eishockeymannschaften von Kanada und U.S.A. ausgetragen. Naturgemäß wurde diesem entscheidenden Treffen besonders großes Interesse entgegengebracht. Nicht weniger als 5000 Zuschauer hatten sich in Lake Placid eingefunden. Der Kampf verlief überaus spannend und wurde von der ersten bis zur letzten Spielminute mit unerbittlicher Härte durchgeführt. Im ersten Drittel ging Amerika durch Everett in Führung, Simpson glich aber sofort aus. Im zweiten Spielabschnitt artete der Kampf aus. Die Spieler Malloy-Kanada und Nelson-Amerika gingen mit den Eishockeyschlägern aufeinander los und mußten herausgestellt werden. Kurz vor Schluß der zweiten Spielhälfte stellte Palmer das Ergebnis auf 2:1 für Amerika und nach einem überraschenden Durchbruch im letzten Drittel konnte Kanada erneut ausgleichen, 2:2. Trotz dreimaliger Verlängerung konnte an dem Ergebnis nichts mehr geändert werden und Kanada, das im Gesamtklassement mit einem Punkt führte, wurde zum Olympischen Meister erklärt.

Fußball-Länderkampf Italien—Schweiz 3:0 (2:0)

Unter der ausgezeichneten Leitung des bekannten deutschen Schiedsrichters Dr. Bauwens-Köln fand am vergangenen Sonntag in Neapel vor 25 000 Zuschauern der Fußballänderkampf Italien—Schweiz statt. Die Italiener hatten eine sehr starke Mannschaft aufgestellt und siegten erwartungsgemäß mit 3:0 (2:0). Sämtliche drei Treffer schoß der Mittelstürmer Fedullo, der damit eine seltene Leistung vollbrachte. Die Treffer fielen in der 30. und 33. Minute vor der Pause und in der 11. Minute nach dem Wechsel. Die Schweizer waren keineswegs schlecht, doch gelang ihnen vieles daneben. Nach zahlreichen Torgelegenheiten hatten die Eidgenossen zumindest einen Ehrentreffer verdient

Belgischer Fußballsieg über Holland

Vor 30 000 Zuschauern fand am letzten Sonntag im Olympischen Stadion zu Amsterdam der traditionelle Fußballänderkampf zwischen Holland und Belgien statt, der mit dem knappen, aber verdienten Sieg der Belgier mit 3:2 (1:1) endete. Nach halbstündiger Dauer ging Belgien durch seinen Rechtsaußen in Führung, aber einen Hochschuß von Lagendaal mußte der belgische Torhüter acht Minuten später zum Ausgleich passieren lassen. Auch nach Halbzeit standen die Aussichten für die Holländer nicht schlecht, denn von Nellen konnte die Orangeblusen sogar in Front bringen. Diesen Vorsprung machte der Gegner durch Versyp wieder weit, und kurz vor Schluß landete der Mittelstürmer Capelle mit Bombenschuß Belgiens Siegestreffer.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Geschäftsbericht der Memeler Bank A.-G.

Die Memeler Bank A.-G. gibt den folgenden Geschäftsbericht heraus:

Das Jahr 1931 stand durchweg im Zeichen der weiteren Abwärtsentwickelung der Wirtschaft in der ganzen Welt. Voriges Jahr konnten wir noch sagen, daß einzelne Länder von diesem Rückgang bisher unberührt geblieben waren. Heute jedoch hat diese Depression alle Länder ergriffen. Auch Litauen ist hiervon nicht verschont geblieben. Während im ganzen vorigen Jahr die Verbindlichkeiten gut eingelöst wurden, so daß wir Wechselproteste insgesamt nur 1,64 Prozent Jahresdurchschnitt zu verzeichnen hatten, haben wir im Jahre 1931 3,15 Prozent Proteste, wobei die ersten neun Monate noch recht gut waren und auf der vorjährigen Höhe durchschnittlich blieben. Die Proteste stiegen in den letzten drei Monaten des Jahres erheblich an und haben den Gesamt-Durchschnitt heraufgebracht. Die nächsten Monate werden eine Besserung, soweit sich übersehen läßt, kaum bringen.

Das Ergebnis der Gesamternte war geringer als im Jahre 1930. Die Preise für landwirtschaftliche Produkte haben einen Tiefstand erreicht, der wohl kaum noch unterboten werden kann.

Die Handelsbilanz ist zum ersten Mal wieder seit Jahren passiv, erfreulicherweise nur mit einem sehr geringen Betrag (ca. 4 Millionen Lit). Der Export von Nahrungsmitteln hat erheblich zugenommen, dagegen ist der Export in allen anderen Zweigen, wie lebenden Tieren, Rohstoffen und Fertigfabrikaten, wesentlich zurückgegangen. Der Import hatte in Litauen immer einen guten Platz, er setzte mit dem Fallen des englischen Pfundes und mit dem Fallen der Währungen anderer Länder spontan sehr verstärkt ein. Die litauische Regierung und die Staatsbank erkannten diese Gefahr und haben erfreulicherweise rechtzeitig durch Regierungsmaßnahmen dieser ungesunden, künstlich gemachten Hausse einen Riegel vorgeschoben.

Was nun den Tiefstand der Wirtschaft in der Welt anbetrifft, so sind wir der Meinung, daß es sich hierbei nicht, wie vielfach geäußert, um eine Krise handelt, die nach kürzerer Zeit überwunden sein wird, sondern daß es sich um die natürliche Rückentwickelung handelt, die kommen mußte als Folge der nach dem Weltkriege einsetzenden forcierten Produktion. Diese forcierte Produktion war hervorgerufen durch den allgemeinen Warenhunger, der nach dem Kriege bestand, und durch die den besiegten Staaten auferlegten Tribute, die nur durch forcierte Produktion und durch erhöhten Export bestritten werden konnten. Wir sehen heute klar, daß der Bedarf in der Welt viel kleiner ist, als Industrie und Landwirtschaft zu produzieren vermögen und werden solange ein Ueberangebot an Waren und daher niedrige Weltmarktpreise haben, solange die Produktion größer bleibt als der Bedarf. Dieser Zustand wird anscheinend noch lange anhalten und wir werden erst dann diese Zeit als normal ansehen, wenn wir es verstanden haben werden, entsprechend dem Tiefstand der Wirtschaft unsere Ansprüche und Ausgaben diesem anzupassen. Aufgabe der Behörden ist es, die Zeit zu erkennen, die Ausgaben sowie die Steueranforderungen zu reduzieren, die schwache Wirtschaft nach Möglichkeit zu schonen, auf keinen Fall aber zu versuchen, durch neue Steuern die Wirtschaft noch weiter zu schwächen.

Die Bautätigkeit war im Berichtsjahre sehr rege. Die Industrie für den Inlandsbedarf war nur zum Teil gut beschäftigt. Wir bedauern, feststellen zu müssen, daß diese Industrie, getrieben durch eine sehr ungesunde Konkurrenz, zum großen Teil mehr gebaut und sich vergrößert hat, als ihr zuträglich ist.

Die Memeler Sägewerke haben das ganze Jahr gearbeitet und hierdurch die Arbeitslosigkeit auf ein Minimum herabgedrückt. Leider ist den Sägewerken selbst ein finanzieller Erfolg nicht beschieden gewesen. Das gute Ergebnis des ersten Halbjahres wurde restlos zunichte gemacht durch den Sturz des englischen Pfundes.

Unsere Bank war während des Berichtsjahres gut beschäftigt. Größere Verluste haben wir nicht zu verzeichnen. Auch durch das Fallen des englischen Pfundes und der anderen Währungen ist die Bank nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Wir sind in der Lage, wie in früheren Jahren, eine Dividende von 6 Prozent zu zahlen und weisen außerdem 150 000 Lit dem offiziellen Reservefonds zu.

Der Notenumlauf in der Landeswährung hatte den höchsten Stand am 31. Oktober 1931 mit ca. 120 000 000 Lit und betrug Ende des Jahres 1931 ca. 109 000 000 Lit.

Litauen hat an dem Goldstandard festgehalten, auch nicht nötig gehabt, irgendwelche Devisenbeschränkungen einzuführen. Die Deckung der umlaufenden Noten ist gegenüber dem Vorjahre wohl geringer geworden, jedoch hat die Deckung in Gold ständig zugenommen und weist zum Schluß des Jahres 1931 einen Stand von 46 Prozent des Notenumlaufs auf. Die Gesamtdeckung in Gold und Devisen betrug zum Schluß des Jahres 76,5 Prozent. Der Kurs der Landeswährung war während des ganzen Jahres stabil. Das Vertrauen der Bevölkerung zur Landeswährung ist gut.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15. 2. G.	15. 2. B.	13. 2. G.	13. 2. B.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,028	1,032	1,028	1,032
Kanada	3,656	3,664	3,636	3,644
Japan 1 Yen	1,484	1,486	1,489	1,491
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,84	14,88	14,83	14,87
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,49	14,53	14,48	14,52
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay	1,728	1,732	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	169,93	170,27	169,93	170,27
Athen 100 Drachmen	5,545	5,555	5,395	5,405
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,64	58,76	58,74	58,86
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors 100 fin. M.	6,524	6,536	6,494	6,506
Italien 100 Lire	21,84	21,88	21,84	21,88
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	79,82	79,98	79,77	79,93
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kron.	78,82	78,98	78,62	78,78
Paris 100 Fr.	16,59	16,63	16,59	16,63
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	65,43	65,57	65,43	65,57
Schweiz 100 Fr.	82,14	82,30	82,08	82,24
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,27	33,33	33,47	33,53
Stockholm 100 Kron.	81,07	81,23	81,07	81,23
Tallinn 100 estn. Kron.	111,39	111,61	111,34	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,522	2,528	2,522	2,528

Berliner Ostdevisen am 15. Februar. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Zloty große 46,35 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 15. Februar.

Die heutigen Zufuhren betrugen 33 inländische Waggons, darunter 9 Weizen, 6 Roggen, 5 Gerste, 7 Hafer, 2 Erbsen, 2 Wicken, 2 Peluschken, und 2 ausländische Waggons, davon 1 Wicken, 1 Mais. Amtlich wurden notiert: Weizen über Durchschnitt 760 Gramm

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 17. Februar

Wolkig, aber keine nennenswerten Niederschläge Temperatur im allgemeinen wenig verändert.

Temperaturen in Memel am 16. Februar

6 Uhr: — 0,5, 8 Uhr: —, 10 Uhr: —.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
76	15	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut u. Kohlen	Ed. Krause
77		Borgholm SD. (Jdfeld	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
78		Aisla SD. (D. Potts)	Leith	leer	Ed. Krause
79	16	Bernhard SD. (Schellenbach)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
73	15	Iris SD. (Janson	Libau	leer	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,60. — Wind: N. 3—4. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sprechen wir allen, insbesondere Herrn Dekan **Dannelautzki** für die trostreichen Worte am Sarge, unsern herzlichsten Dank aus (663

Johann Ruginnis

Allen denen, die beim Hinscheiden unseres, lieben Entschlafenen ihm die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Verkündern des Wortes Gottes für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.

661) **Familie Kurmis**

Sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen ihm die letzte Ehre erwiesen haben, sowie den Vorgesetzten und der Belegschaft der Memeler Aktien-Brauerei die mir so hilfreich zur Seite gestanden haben, meinen herzlichsten Dank (670

Emma Ruhnke und Kinder

Allen die zum Gelingen unseres Winterfestes beigetragen haben, (6-4

herzlichen Dank

Ortsausschuß der Memeler Guttemplerlogen

St. Johanniskirche

Montag, den 22. Februar abends **8** Uhr

Konzert

des Leipziger Soloquartetts für Kirchengesang

Gründer: **Professor Röthig-Leipzig**

Alte Passions- und Ostergesänge

Eintritt **1** Lit. Karten und Programme im Vorverkauf bei **Millautzki Nachf.**, Börsenstr. 662

Sprech An

Mittwoch: Schmantwaffeln
Ermäßigte Preise: 1 Gedeck Tasse Kaffee und 5 Waffeln
683) Lit **1,50**

Central-Café

Mittwoch, den 17. Februar 1932

Hausfrauen-Nachmittag

mit der beliebten Kapelle **Kritin.** Abends (673

Tanz

Verlängerte Polizeistunde

Werners Weinstuben

Heute Mittwoch

Bunter Abend

Stimmungskapelle Walter

Solide Preise Verl. Polizeistunde 667

Erben gesucht

nach **Marie Luise Annuscheit**, geb. am 12. 2. 1880 in Memel, verstorben am 16. 7. 1931 in Berlin.

Mutter: **Maria Theresia Annuscheit**, geb. am 27. 11. 1842 in Memel, verstorben am 2. 1. 1914 in Berlin.

Großeltern: Schiffszimmermann **Johann Annuscheit** und Ehefrau **Amalie**, geb. **Conrad**.

Berlin-Wilmersdorf, d. 12.2.1932 Mannheimerstraße 10

Schmidt, Nachlaßpfleger. 644

Geschäftsübernahme

Dem geehrten Publikum von Memel und Umgegend gebe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich das

Lebensmittelgeschäft

von Herrn **Domres** (vorm. **K. Pieper, Fischerstraße 7**, gegenüber dem Landesdirektorium) übernommen habe.

Füe reelle, prompte und saubere Bedienung werde ich stets Sorge tragen.

Bitte mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Frl. Berta Pippirs 685

Kammer

Mittwoch
2¼ Uhr

Letzte Jugend- und Familien-Vorstellung

Die Nacht ohne Pause

Siegfried Arno, Max Adalbert, Ida Wüst

Beiprogramm / Tonwoche

Kinder **50** Cent, Erwachs. 1 Lit 687

Zwangsversteigerung

Am **Donnerstag, d. 18. d. Mts.**, sollen 1. um 12 Uhr in **Schwarzort** bei Kaufm. **Kakies 1 Sofa, 1 Chaiselongue und 1 Kleiderspint**

2. um 4½ Uhr in **Preil** bei Kaufm. **Dotzkeit 2 Arbeitsschlitten, 1 Jagdschlitten, 1 Arbeitswagen, 1 Drehschlitten, Wagenteile, 3 Räder und 1 Pflug** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. (674

Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel Töpferstraße 25

In dem

Konkurs-Ausverkauf

bei **Brusdeylins**

Friedrich-Willhem-Straße 11

gelangen die noch vorhandenen Waren zu **weiter herabgesetzten** Preisen zum Verkauf. Ganz besonders billig sind Kurzwaren zu haben. Da das Geschäftslokal zum 1. März geräumt sein muß, wird die Ladeneinrichtung im Ganzen oder auch geteilt sehr billig verkauft

Der Konkursverwalter

2 Schaufensterfiguren stehen ebenfalls **billig zum Verkauf.**

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Liedertafel — Liederfreunde
Beamtengesangverein

Wir beehren uns, die Herren passiven Mitglieder unserer Vereine zu der am **Sonnabend, dem 20. d. Mts.**, 8 Uhr, im grossen Schützensaale in Form eines **Herrenabends** stattfindenden 657

10-Jahr-Feier

des Memelländischen Sängerbundes

hierdurch ergebenst einzuladen.

Die Vorstände

Hotel „Preussischer Hof"

Telefon 511 Polangenstraße 37-38 Telefon 511

empfiehlt:

Reichhaltig bürgerlichen Mittagstisch
(Abonnenten erhalten Ermäßigung)
sowie gutgepflegte Biere, Liköre u. Weine
Gut möblierte Fremdenzimmer von Lit 6 an

Capitol

Ab Dienstag 6 und 8½ Uhr

Ermäß. Preise Lit 1.00, 1.50, 2.00, 2.25

Der erste Walther-Jankuhn-Tonfilm der Trianon-Film G. m. b. H.

„Stürmisch die Nacht . . ."

Ein fesselnder Roman aus der Hafenstadt Hamburg

Aus dem Inhalt: Abend im Hamburger Hafen. — Schwerer Nachtdienst ruft. — Leichtsinnige Jugend. — Die Dame, die im Pyjama die Bar verläßt. — In der Falle. — Kampf zwischen Alkoholschmugglern und Polizeiboot auf hoher See. — Der Vater. — Brandts Geständnis usw. usw.

Vorkommende Lieder: „Hoboken-Song". — „Nach der Heimat möcht' ich wieder . . ." — „Trink, Brüderlein, trink . . ." — „Neger-Song".

Ferner die Originalschlager: „Ich bin verliebt in dich!" — „Du nur allein bist das Glück!" — „Sag' mir, du liebst mich . . ." — „Mein Liebster ist Matrose!"

In der Bombenbesetzung: **Maria Solveg, Walther Jankuhn, Maria Ney, Bernhard Goetzke, Carl Falkenberg, Alfred Loretto, Otto Hartmann.**

Beiprogramm
Tonwoche

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 15. Februar 1932 bis einschl. Freitag, 19. Februar 1932, abends 8 Uhr:

„Der eingebildete Kranke"

Lustspiel in drei Akten von Molière

Sonnabend, den 20. Februar 1932, abends 7½ Uhr:

Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 21. Februar 1932, abends 8 Uhr:

Zum ersten Male:

„Voruntersuchung"

Kriminalschauspiel von Alsberg und Hesse (544

Mittwoch 7 Uhr
Anschließend
Vorstandssitzung

Heute Dienstag
Grützwurst mit Suppe
sowie **frische Land-, Leber-, Speck- und Rauchwurst** empf.
Weichert, Marktstr. 40

Akku-

ladung u. Reparatur billig und gut nur in der einzigen Fachwerkstatt

Ost-Radio
Memel Alexanderstraße, Tel. 695

Pommranzen
Apfelsinen
gute Aepfel
offeriert (650
Weichert, Marktstr. 40.

---

zitronensaft + olivenöl

582

zitronoliv

die neue einzig dastehende toiletteseife

deren hauptbestandteile die beiden obenerwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche kosmetische wirkung schon dem klassischen altertum und der rokokozeit bekannt waren

Heinr. Kaestners Söhne Nachf.

Kammer

Dienstag und folgende Tage 5 und 8¼ Uhr

Der spannende Kriminal-Tonfilm

Das gelbe Haus des King Fu

von **Jos M. Velter** Regie **Karl Grune**

mit der großen Besetzung:

Charlotte Susa, Gustav Diessl

Paul Graetz, Willy Prager, Huszsr-Puffy u. v. a.

Liebe, Tempo, Schmiß, Schwung, Spannung und Pariser Unterwelt, das ist die Losung dieses packenden Kriminal-Tonfilms, der unter Regie Karl Grunes hergestellt wurde. (686

Schlagertexte: **Fritz Rotter** Musik: **Friedrich Holländer**

Die Presse: Ein fabelhafter, spannender Kriminal-Reisser von verblüffender Wirkung voll Ernst, Ironie, Ulk und Bluff . . . .

Beiprogramm / Tonwoche

Apollo **Dienstag 5 und 8¼ Uhr**

Kadetten (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde)

Bassermann Trude von Molo Joh. Riemann

Tönendes Beiprogramm
Tonwoche

Memeler Bank A.-G. Memel

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1931

	Litas	Ct	Litas	Ct
Bankunkosten und Gehälter			470 659	93
Steuern			171 475	80
Abschreibungen:				
a) Debitoren	36 199	—		
b) Grundstücke	12 000	—		
c) Inventar	1 033	40		
Reingewinn	288 028	79	337 261	19
Der Reingewinn von 288 028,79 ist wie folgt zu verteilen:				
Zum Reservefonds	150 000	—		
6% Dividende	132 000	—		
Vortrag auf neue Rechnung	6 028	79		
Litas	288 028	79	979 396	92

	Litas	Ct	Litas	Ct
Vortrag aus 1930			8 721	09
Zinsen und Provisionen			850 203	16
Devisen, Sorten und Effekten			120 472	67
Litas			979 396	92

Aktiva — **Netto-Bilanz per 31. Dezember 1931** — **Passiva**

	Litas	Ct	Litas	Ct
Kasse, Sorten, Devisen und Emissionsbank-Guthaben			853 166	23
Wechsel (Diskont)	2 851 287	27		
abzügl. Rediskonten	863 900	03	1 987 387	24
Inkassi (Schecks, Wechsel und Dokumente)			4 463 918	31
Nostroguthaben bei Banken			334 234	53
Eigene Effekten			70 200	75
Hypotheken			50 300	—
Debitoren in laufender Rechnung:				
a) Kunden	15 096 254	49		
Abschreibung	36 199	—		
	15 060 055	49		
b) Banken	696 607	10	15 756 662	59
davon Akkreditive Litas 89 830,80				
Aval- und Bürgschaftsdebitoren Litas 2 122 210,10				
Bankgebäude und andere Grundstücke	568 000	—		
Abschreibung	12 000	—	556 000	—
Inventar	1 034	40		
Abschreibung	1 033	40	1	—
Stahlkammer			1	—
Litas			24 071 871	65

	Litas	Ct	Litas	Ct
Kapital			2 200 000	—
Reserve			700 000	—
Kreditoren:				
Nostroverpflichtungen	1 519 259	72		
Einlagen	11 677 518	98		
Sonstige Kreditoren	1 911 351	25	15 108 129	95
davon Akkreditive Lit 89 830,80				
Verrechnungen			4 463 918	31
Akzepte und Schecks			1 461 307	—
Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen Lit 2 122 210,10				
Dividende für 1931			132 000	—
Nicht abgehobene Dividende 1926/30			487	60
Vortrag auf neue Rechnung			6 028	79
Litas			24 071 871	65

Memel, den 15. Februar 1932

Memeler Bank A.-G.

Sachs ppa. **Boettcher**

Vorstehende Gewinn- und Verlustrechnung ist geprüft und genehmigt.
Memel, den 15. Februar 1932.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats
Schulz

Die gemäss Beschluss der Generalversammlung vom 15. Februar 1932 für das Geschäftsjahr 1931 festgesetzte Dividende von 6% gelangt gegen Einreichung des Dividendenscheines Nr. 9 an unserer Kasse zur Auszahlung.

Memeler Bank A-G.

Mittagstisch 1 Lit

für berufst. Damen zu haben Zu erfr. an den Schalt. d. Blatt. (641

Wer nimmt ein 1¾ J. altes in Pflege? **Kind**
Ang. unt. **9356** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 632

Verloren Gefunden

Sonnabend, den 6. 2. **im Schützenhaus**

gold. Damenring

m. **rotem Stein verloren.** Da Andenken bitte **gegen Belohnung** a. d. Schalt. d. Blattes abzugeben.

Zwerghuhn

eingefund. **Skroblies**, Wiesenquerstr. 1a. [659

Unterricht

Wer erteilt litauischen **Sprachunterricht?**
Ang. unt. **9353** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 636

Lehrling Lehrfräulein

aus achtbar. Familie, mit besserer Schulbildung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Richard Rudat
665) Inh. **E. P. Meyer**

Stellen-Angebote

Ein kräftiger **Tischlerlehrling** von sof. gesucht. Ang. u. **9365** an die Abfertigungsst. d. Bl. [664

Einige geübte **Wicklerinnen** stellt von sofort ein **Schokoladenfabrik „Lascha"** 658

Junges Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht (655 **Börsenstraße 1—4** 1 Tr., Dangeseite.

Tücht. Mädchen mit Kochkenntniss. ges. Töpferstraße 11 Speisewirtschaft. [669

Stellen-Gesuche

Junger Mann vom Lande **sucht Stellung als Hausmann.** Angebote unt **9363** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (656

Aelt. Beamtenwitwe wünscht Stelle zur Leitung d. Haushalts für ält. Herrn, wo sie evtl. Möbel für ein Zimmer mitbringen könnte. Ang. u. **9361** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. [538

Vermietungen

Beschlagnahmefreie **3-Zimmer-Wohnung** per sofort zu vermiet. Zu erfragen bei (652 **Gamsa**, Kirchhofstr. 5 von 1—5 Uhr.

Möbl. Zimmer an Mitbewohn., m. od. ohne Pension, sof., od. 1. 3. zu verm. (640 **Kirchenstr. 8a**, part. l

---

Möbl. u. leeres Zimmer zu vermieten (653 **Moltkestraße 52.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu vermieten [668 Töpferstr. 11.

Kolonialwarengeschäft m. od. ohne Wohnung zu verm. Angeb. unter **9359** an die Abfertigungsst. d. Bl. (647

Bäckerei zu verpachten Ang unt. **9358** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (638

Ich helfe Ihnen

Gummi, Tropfen Tee Preisbroschüre durch Wohlleben & Weber G. m. b. H. Berlin W. 30/84

Das Stadtgespräch

Mit Ausnahme von Haar- und Velourhüten

jeder Filzhut 7.50 Lit

durchweg moderne Hüte dieser Wintersaison

Baltische Stroh- u. Filzhut-Fabrik Memel

Börsenstrasse 5 || Hut-Bazar Marktstrasse 7/8